

# BUFO

3.2017

Bundesforum – Das Magazin  
der Katholischen  
Landjugendbewegung  
Deutschlands

ADVENTGEMEINDE

Bad Honnef

An St. Göddert 3

Gottesdienst  
samstags  
10.00 Uhr

Heilige Messe

Samstag  
St. Marien 18.30

Evangelischer  
Gottesdienst

Erlöserkirche Luisenstraße

Sonntag  
10.00

Ökumenischer  
Gottesdienst  
Zukunftskirche  
Samstag  
11.00

„LASST UNS  
MITEINANDER...“

Ökumene 500 Jahre  
nach der Reformation



**KLJB**  
Katholische  
Landjugendbewegung  
Deutschlands



**Eva-Maria Kuntz**  
Referentin für Presse-  
und Öffentlichkeitsarbeit  
e.kuntz@kljb.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in diesem Jahr feiern wir 500 Jahre Reformation. Dabei feiern wir natürlich nicht die 500 Jahre lange Spaltung der Kirche, vielmehr feiern wir 500 Jahre Gemeinsamkeiten und Annäherung. Wir feiern Ökumene! Ganz klar, dass wir uns das in einem BUFO mal genauer anschauen wollten. Denn was heißt Ökumene überhaupt? Wie fühlt sie sich an? Wie sieht sie aus? Wie kam es überhaupt zur Spaltung der Kirche und was hat dieser Luther noch mal damit zu tun? Diese Fragen wollen wir in unserem dritten BUFO des Jahres beantworten. Außerdem haben wir einige spannende ökumenische Projekte und Initiativen für euch gesammelt, ihr werdet schnell merken – Ökumene ist überall und oft leben wir sie sogar schon in unserem Alltag, ohne es zu merken.

Viel Spaß mit dem BUFO wünscht euch

*Eva-Maria Kuntz*

Eva-Maria Kuntz

Für unser Ökumene-BUFO hat uns Julia Schell von der KLJB Köln extra in Rhöndorf besucht. Denn wir haben beschlossen, dass es Zeit ist, auch in Rhöndorf einen ökumenischen Gottesdienst zu etablieren. Dafür haben wir schon mal ein Schild kreiert, dass wir zu den anderen am Ortseingang angebracht haben. Danke für deine Hilfe, Julia! Wenn Julia nicht als BUFO-Titelmodel unterwegs ist, ist sie als Mitglied im Kreativteam und im Diözesanausschuss der KLJB Köln aktiv.



## BUFO 4.2017 LEBENSMITTEL

„Lebensmittel wertschätzen“ heißt ein Beschluss unseres Bundesausschusses vom Frühjahr 2017. Doch wer bestimmt die Preise und was sind eigentlich gerechte Preise? Wie reagiert die Landwirtschaft auf schwankende Erzeugerpreise? Gibt es Alternativen zum Mindesthaltbarkeitsdatum und wie kann Obst und Gemüse mit Formfehlern vermarktet werden? Spannende Fragen, um die es in unserem vierten BUFO 2017 geht!

SCHWERPUNKT



- 4 Die Zeit heilt alle Wunden! Oder etwa nicht?
- 6 Es war einmal vor 500 Jahren...
- 8 Konfessionsfamilien im Christentum
- 10 Wir sind vor allem Christinnen und Christen
- 12 „Das Leben feiern“ – Interview mit Reinhard Voß
- 14 Gelebte Ökumene in Taizé
- 16 KLJB-Umfrage: Und wie (er)lebst du Ökumene?
- 18 Ökumenisches Engagement vor Ort

BUNDESEBENE



- 20 Lebensmittel, Europa und ein bisschen Karneval
- 22 Heute sehen, was die Zukunft bringt
- 23 Da steht 'ne ÖLK vor der Tür
- 24 Perspektivwechsel! – 10 Thesen für ein junges Land
- 25 MIJARC: Auf zu neuen und alten Ufern!

BUFO VOR ORT



- 26 KLJB Aachen: Landwirte gibt es noch in 1.000 Jahren
- 26 KLJB Augsburg: Land – Leben – Luschd
- 27 KLJB Köln: 60-jähriges Jubiläum
- 27 KLJB München und Freising: Pfingsttreffen
- 28 KLJB Münster: Aktionswochenende „Tatort Land“
- 28 KLJB Osnabrück: Alle Wege führen nach Rom
- 29 KLJB Würzburg: Maibaum für Toleranz in Stammheim
- 29 KLJB Passau: Spirituelle Sommerreise nach Schottland
- 30 Tipps: Neue Bücher, neue Filme, neue Medien
- 30 Nachgedacht: Julian Hauf
- 31 Personalia
- 31 Termine



**Impressum:**  
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)  
**Herausgeberin:** Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB), [www.kljb.org](http://www.kljb.org) **Redaktion:** Eva-Maria Kuntz, [e.kuntz@kljb.org](mailto:e.kuntz@kljb.org)  
**Korrektur:** Marion Pinnen, [m.pinnen@kljb.org](mailto:m.pinnen@kljb.org) **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Linda Kürten [l.kuerten@kljb.org](mailto:l.kuerten@kljb.org), Daniel Steiger [d.steiger@kljb.org](mailto:d.steiger@kljb.org) **Fotos:** KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.  
**Verlag:** Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, [www-web.de](http://www-web.de)  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.  
**Erscheinungsweise:** 4 x jährlich; gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.





**Daniel Steiger**  
KLJB-Bundesseelsorger  
d.steiger@kljb.org

# DIE ZEIT HEILT ALLE WUNDEN! ODER ETWA NICHT?

**Warum es an der Zeit ist, das entscheidend Verbindende  
der Christenheit hervorzuheben**

„Die Trennung der Christen ist eine Wunde im Leib der Kirche Christi. Wir wollen nicht, dass diese Wunde bleibt.“ – Diesen Satz sagte Papst Franziskus im Mai 2017 zu den Teilnehmenden eines Ökumene-Festivals in Phoenix, USA. Doch wie können wir daran mitwirken, diese Wunde zu heilen? Wollen wir sie tatsächlich heilen? Und kann sie überhaupt völlig geheilt werden?

**J**a, wir wollen, und ja, sie kann! Aber dafür müssen wir arbeiten. Und wir müssen nicht nur einfach dafür arbeiten, sondern vor allem müssen wir zusammenarbeiten. Wir müssen offen sein für unsere verschiedenen Standpunkte und Perspektiven, müssen respektvoll miteinander umgehen und vor allem müssen wir echte Gemeinschaft wollen. Denn die Zeit allein heilt eben nicht alle Wunden. Die Trennung der ChristInnen in unterschiedliche Konfessionen, ja unterschiedliche Kirchen und Kirchengemeinden hält an. Die meisten von uns sind mit einer vermeintlich „natürlichen“ Trennung aller Christinnen und Christen in verschiedene Kirchen aufgewachsen. Und es sind die Differenzen, die vor allem im Blick sind und diskutiert werden. Allgemein bekannt ist die Teilung in evangelisch, katholisch und orthodox. Es gibt de facto noch viele weitere Aufteilungen, viele weitere Kirchen und christliche Glaubensgemeinschaften. Jedoch gab es diese Spaltung nicht immer schon. Dieses Jahr gedenken wir der Reformation vor 500 Jahren und sehen uns unvermeidlich vor die Frage gestellt, welche Zukunft wir uns für uns als Christinnen und Christen wünschen.

„Christlicher Glaube im Kinder- und Jugendverband heißt: Beziehung und Lebensorientierung an Jesus, ausgehend von seiner Liebe.“ Diese Aussage aus der „Theologie der Verbände“ des BDKJ und seiner Mitgliedsverbände stellt genau das in den Mittelpunkt, was der gesamten Christenheit gemeinsam ist: Jesus – und seine Liebe!

Selbstverständlich dürfen wir die dringlichen Fragen, die die ganze Kirche angehen, nicht außer Acht lassen. Aber ich bin der Überzeugung, dass es mehr denn je an der Zeit ist, das

entscheidend Verbindende aller christlichen Konfessionen und Gemeinden hervorzuheben. Wir sehnen uns nach christlicher Gemeinschaft und möchten diese erlebbar machen. In vielerlei Hinsicht gelingt dies schon – in unseren christlichen Verbänden, in den Gemeinden, in den Amtskirchen. Gerade als Jugendverband besitzen wir das besondere Potential, Ökumene zu leben und dadurch Vorurteile nicht nur abzubauen, sondern möglichst gar nicht erst entstehen zu lassen. Wir möchten den Menschen in den Mittelpunkt stellen und ihm mit der Liebe Jesu begegnen. Zu diesem Zweck haben wir in unserem Beschluss „Macht die Türen auf!“ Folgendes formuliert: „Die Nähe zu den Freuden und Sorgen der Menschen, insbesondere der jungen Menschen auf dem Land, bedeutet für uns das Wahrnehmen der Zeichen der Zeit. Es ist uns wichtig, in religiösen Fragen auskunftsfähig und dialogbereit zu sein. Darüber hinaus gilt es zu sehen: Wir bewegen das Land nicht nur für die KatholikInnen, sondern für alle Menschen, die in unserem Lebensumfeld zuhause sind.“

500 Jahre nach Martin Luther und der Reformation ist Ökumene ein wirklich alter Hut. Auch bei diesem Thema müssen die VerantwortungsträgerInnen der Kirchen einmal mehr aufpassen, dass sie nicht weitere Zeit verlieren. Bevor es niemanden mehr juckt: In einer politisch, wirtschaftlich und auch religiös zerrissenen Welt wäre ein großes Zeichen der Versöhnung und der Einheit ein wichtiges Zeichen. Es würde verdeutlichen, dass auf die Kirchen Verlass ist und ihnen die Einheit in Vielfalt wertvoller ist, als Gräben zwischen den Menschen aufzubauen. Je länger die Versöhnung von oben aber ausbleibt, desto intensiver sollten wir sie an der Basis und in unseren eigenen Reihen leben! ❖



# ES WAR EINMAL VOR 500 JAHREN...

Wie Geld und Gier zur Spaltung der römischen Kirche führten  
und wie „Versöhnung“ trotzdem möglich ist.



Der Handel mit Ablässen war der Stein, an dem Luther Anstoß nahm. Er hielt es für theologischen Blödsinn, den Erlass von Sündenstrafen unabhängig vom Bußsakrament als käufliches Gut zu vermarkten. Luther vertrat die Auffassung, dass jeder Mensch, der sein Tun und Lassen nicht auf Gott hin ausrichtet, sich dafür direkt vor Gott verantworten müsse. Er ging davon aus, dass jeder Mensch eine ganz unmittelbare und individuelle Gottesbeziehung habe und nicht einer Institution Kirche als Heilsvermittlerin bedürfe.

**H**intergrund für den erwerbsmäßigen Verkauf von Ablassscheinen war ein fragwürdiger Deal zwischen zwei Männern: Kurfürst Albrecht von Brandenburg hatte Schulden gemacht, als er sich das kirchliche Amt des Erzbischofs von Mainz gekauft hatte und Papst Leo X. wollte im Vatikan einen prächtigen neuen Petersdom errichten lassen. So beauftragte Kurfürst Albrecht Ablasshändler in seinen Territorien und Papst Leo X. ließ das zu, solange die Hälfte aus dem Erlös in seine Tasche floss.

Zweifelsfrei haben die rund 2.400 Worte der 95 Thesen Luthers etwas in Bewegung gebracht. Es entflammte ein leidenschaftlich geführter Streit über die Erneuerung der römischen Kirche, an dem sich viele berühmte, aber auch heute meist unbekannte Theologen beteiligten. Dieser Streit führte schließlich zu einem Bruch: Die Einheit der römischen Kirche, die bisher – zumindest formal – bestanden hatte, brach auseinander und es konstituierten sich eine Vielzahl von Kirchen. Diese Kirchen wurden „evangelisch“, „protestantisch“ oder auch „reformatorisch“ genannt. Die Ansichten und Ideen des Wittenberger Kirchenerneuerers Martin Luther teilten bei weitem nicht alle dieser Kirchen.

Bilder einer herzlichen Umarmung zwischen dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Heinrich Bedford-Strohm, und dem römisch-katholischen Reinhard Kardinal Marx beim ökumenischen Buß- und Versöhnungsgottesdienst am 11. März 2017 in der Michaeliskirche in Hildesheim waren in diesem Jahr in den Medien zu sehen. Ob dieser Gottesdienst tatsächlich als ein „geistliches Wunder“ anzusehen ist, wie es der Alt-Bundespräsident Joachim Gauck ausdrückte, oder ob er ein weiteres Beispiel ergebnisloser „Kuschelökumene“ darstellt, ist strittig. Unter dem Titel „Healing of Memories. Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen.“ stellte dieser Gottesdienst einen Teil eines Versöhnungsprozesses dar, der in diesem Jahr – 500 Jahre nach der Veröffentlichung von Luthers 95 Thesen – KatholikInnen und ProtestantInnen einander noch näherbringen soll. Dazu erinnern sich die christlichen Konfessionen in diesem Jahr gemeinsam daran, wie sie in den letzten 500 Jahren aneinander schuldig geworden sind. Der gemeinsame Glaube an Christus steht im Mittelpunkt, wenn es darum geht, sich gegenseitig um Vergebung zu bitten.

Der Ablasshandel, als ursprünglicher Anlass der Reformation, wurde bereits 1562/63 auf der dritten und letzten Sitzungsperiode des katholischen Gegenreformations-Konzils von Trient verurteilt und verboten. Doch bewirkte das keine Annäherung: Ein friedliches Miteinander war unmöglich geworden – nicht zuletzt aufgrund von Machtpolitik der evangelischen und katholischen Fürsten im 16. Jahrhundert. Am Ende blieb nur ein Nebeneinander in weitgehender Abgrenzung.

Erst fast 500 Jahre später, im Jahr 1999 wurde nach langer Vorarbeit eine „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung“ von katholischer Kirche und lutherischem Weltbund veröffentlicht. Anfang Juni dieses Jahres schloss sich auch die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen dieser Erklärung an.

### Was uns immer noch trennt

Was evangelische Kirchen und katholische Kirche nach wie vor trennt, sind vor allem die Fragen, wie Kirche, kirchliches Amt und Abendmahl theologisch zu verstehen sind. Doch gerade das gemeinsame Abendmahl ist für viele Gemeindemitglieder – besonders in gemischt-konfessionellen Lebensgemeinschaften sowie für Laienorganisationen – ein erklärtes Ziel der evangelisch-katholischen Ökumene.

„Versöhnte Verschiedenheit“ – Dieses Motto der interkonfessionellen Annäherungen im 21. Jahrhundert steht für die Fähigkeit, Unterschiede zwischen den Kirchen nicht zu leugnen und gleichzeitig den Wahrheitsanspruch der anderen Konfessionen ernst zu nehmen. Versöhnte Verschiedenheit ist ein Balance-Akt, der dazu auffordert, das Eigene zu hinterfragen und gleichzeitig wertzuschätzen und vor allem nicht in abgrenzende Polemik zu verfallen. Eine Gemeinschaft in versöhnter Verschiedenheit ist keine Begegnung der großen Sensationen, sondern ein Weg der Annäherung in kleinen Schritten. ☼☼

# KONFESSIONSFAMILIEN IM CHRISTENTUM

## Was uns unterscheidet und was uns verbindet

Im Laufe der Jahrhunderte bildeten sich verschiedene Richtungen im Christentum heraus, die in Konfessionsfamilien zusammengeschlossen sind. Alle christlichen Konfessionen teilen sich den Glauben an den dreieinigen Gott, also an Gott, der sich zeigt als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist. Die Bibel ist die Heilige Schrift des Christentums. Zu den Sakramenten zählen alle ChristInnen die Taufe und das Abendmahl/die Kommunion.

Als katholischer Jugendverband beleuchten wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede in diesem Schaubild natürlich in Bezug auf die Katholische Kirche.

### Reformation im 16. Jahrhundert

Spaltung der römisch-katholischen Kirche und Entstehung des Protestantismus, der anglikanischen Kirche, der Täuferkirchen sowie in späterer Folge der Pfingstkirchen.

#### ANGLIKANISCHE KIRCHE

##### Unterschiede:

1. Der Erzbischof von Canterbury als geistiger Führer der gesamten Gemeinschaft, jedoch ohne zentrale Weisungsbefugnis
2. Kein Pflichtzölibat
3. Teilweise Frauenweihe

##### Gemeinsamkeiten:

1. Weitgehende Beibehaltung der Struktur und Riten der katholischen Kirche
2. Firmung als sakramentale Handlung
3. Männer- und Frauenorden

#### TÄUFERKIRCHEN

##### Unterschiede:

1. Ablehnung der Säuglingstaufe
2. Die Bibel als alleinige verbindliche Autorität, kein Glaubensbekenntnis
3. Ablehnung zentralisierter kirchlicher Strukturen

##### Gemeinsamkeiten:

1. Gewaltlosigkeit als ein wichtiger Leitgedanke
2. Nachfolge Christi im Denken und Handeln

#### PFINGSTKIRCHEN

##### Unterschiede:

1. Betonung des Wirkens des Heiligen Geistes im Leben gläubiger ChristInnen
2. Erwachsenentaufe
3. Nicht selten Ablehnung der Evolutionstheorie (Kreationismus)

##### Gemeinsamkeiten:

1. Missionsarbeit
2. Verkündigung des Wortes Gottes als ein zentraler Aspekt des Gottesdienstes

#### PROTESTANTISMUS

##### Unterschiede:

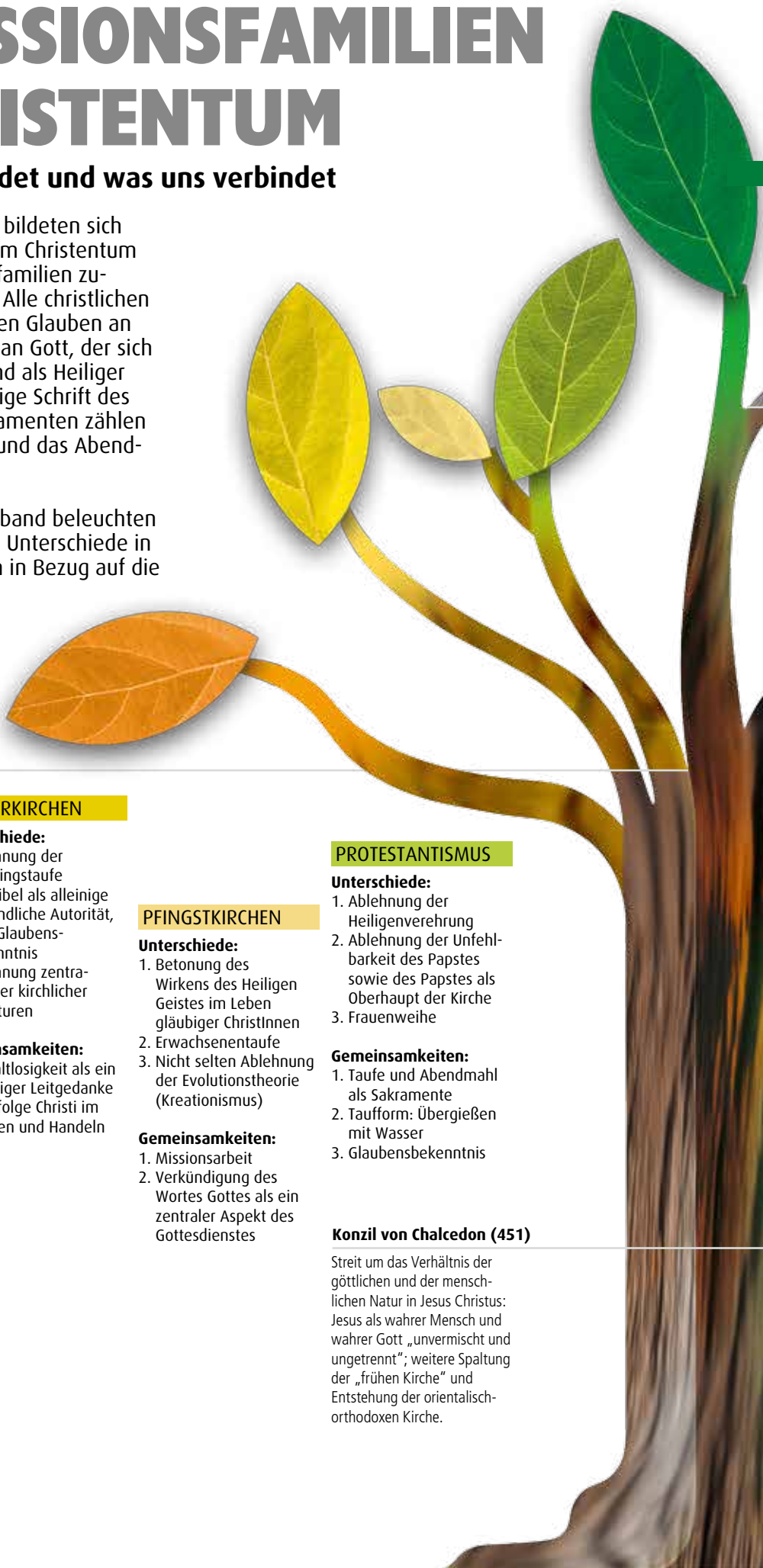
1. Ablehnung der Heiligenverehrung
2. Ablehnung der Unfehlbarkeit des Papstes sowie des Papstes als Oberhaupt der Kirche
3. Frauenweihe

##### Gemeinsamkeiten:

1. Taufe und Abendmahl als Sakramente
2. Taufform: Übergießen mit Wasser
3. Glaubensbekenntnis

#### Konzil von Chalcedon (451)

Streit um das Verhältnis der göttlichen und der menschlichen Natur in Jesus Christus: Jesus als wahrer Mensch und wahrer Gott „unvermischt und ungetrennt“; weitere Spaltung der „frühen Kirche“ und Entstehung der orientalisch-orthodoxen Kirche.



KATHOLISCHE KIRCHE  
ÖSTLICHER RITUS

Erstes Vatikanisches Konzil (1869/1870)

Weitere Spaltung der römisch-katholischen Kirche und Entstehung der AltkatholikInnen; Lehre über den

Jurisdiktionsprimat und die Unfehlbarkeit des Papstes; die AltkatholikInnen erkannten diese Lehre nicht an.

ALT-KATHOLISCHE KIRCHE

Unterschiede:

- 1. Keine Unfehlbarkeit des Papstes
- 2. Papst hat keine Gewalt über Bischöfe oder Ostkirchen
- 3. Frauenweihe

Gemeinsamkeiten:

- 1. Apostolisches Glaubensbekenntnis
- 2. Die sieben Sakramente
- 3. Aufbau des Gottesdienstes

Gr. Ost-West-Spaltung (1054)

Spaltung zwischen der östlich-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche; entscheidend für die Trennung waren nicht primär theologische, sondern kirchenpolitische Differenzen; es war ein längerer Prozess der Entfremdung; Papst und Patriarch von Konstantinopel exkommunizierten sich gegenseitig.

ORIENTALISCHE ORTHODOXIE

Unterschiede:

- 1. Über verschiedene Patriarchate organisiert
- 2. Erkennt nur drei ökumenische Konzilien an: Erstes Konzil von Nicäa (325), Erstes Konzil von Konstantinopel (381), Konzil von Ephesos (431)
- 3. Die Mitglieder leben mehrheitlich in Äthiopien, Ägypten, Eritrea, Armenien, Indien, Syrien und dem Libanon

Gemeinsamkeiten:

- 1. Sieben Sakramente bzw. Mysterien
- 2. Säuglingstaufe mit Firmung und Erstkommunion
- 3. Ausschließliche Männerweihe

ASSYRISCHE KIRCHE DES OSTENS

Unterschiede:

- 1. Keine volle Abendmahlsgemeinschaft
- 2. Pflichtzölibat nur für Bischöfe und Mönche, Priester dürfen heiraten
- 3. Insgesamt sieben Sakramente, darunter jedoch der Sauerteig, der dem Brot des Abendmahls beigegeben wird, und das Zeichen des heiligen Kreuzes

Gemeinsamkeiten:

- 1. Zahl der sieben Sakramente
- 2. Teilweiser Pflichtzölibat
- 3. Unter gewissen Bedingungen ist eine gegenseitige Teilnahme an der Eucharistie möglich

ÖSTL. ORTHODOXIE

Unterschiede:

- 1. Keine Leitung durch ein einziges Oberhaupt
- 2. Kein Zölibat
- 3. Über verschiedene Patriarchate organisiert

Gemeinsamkeiten:

- 1. Heiligenverehrung
- 2. Firmung als Sakrament
- 3. Apostolisches Glaubensbekenntnis

Konzil von Ephesus (431)

Spaltung der „frühen Kirche“ und Entstehung der Assyrischen Kirche des Ostens; Streit zwischen zwei Katechetenschulen; die assyrische Kirche erkannte die Beschlüsse des Konzils nicht an.

# WIR SIND VOR ALLEM CHRISTINNEN UND CHRISTEN

## Auf dem Weg zum dritten Ökumenischen Kirchentag

Der Alltag hat mich wieder. Und damit Stapel von Arbeiten, Büchern und Dokumenten auf dem Schreibtisch, die lange liegengeblieben sind, eine Mailbox, die aus allen Nähten platzt und Deadlines für Korrekturen und Aufsätze, die alle erschreckend kurzfristig aussehen.

**I**n meinem Herzen singt es trotzdem immer noch: „Du bist ein Gott, der mich anschaut“. Der Kirchentag trägt weiter, die Erinnerung an Sonne, fröhliche Menschen, spannende Diskussionen, tolle Musik und vor allem an eindrucksvolle Begegnungen. Quer über Konfessions-, Religions- und Weltanschauungsgrenzen hinweg haben wir Gemeinsamkeiten entdeckt und Unterschiede diskutiert. Und wir haben im säkularen Osten Deutschlands wieder neu gemerkt: Ob lutherisch, katholisch oder reformiert wird zweitrangig bei der Frage: Wieso bist Du Christin, bist Du Christ?

Und das im Reformationsjubiläumsjahr 2017, 500 Jahre nachdem der Mönch Martin Luther seine Thesen veröffentlicht hatte, welche die abendländische Christenheit spalten sollten. Mit Hate-speech, Shitstorms, Morddrohungen und Religionskriegen im Gefolge. Noch in der Generation meiner Großeltern gab es einen riesigen Familienkrach, als die protestantische Tochter es wagte, sich in einen Katholiken zu verlieben – und ihn dann auch noch heiraten zu wollen.

Jetzt sind wir vor allem Christinnen und Christen. Auch und gerade in diesem Jahr, wo wir uns an den Beginn einer Entwick-





**Prof. Dr. Christina Aus der Au**  
ist theologische Geschäftsführerin am Zentrum  
für Kirchenentwicklung, Universität Zürich und  
Präsidentin des 36. Deutschen Evangelischen  
Kirchentages in Berlin/Wittenberg 2017.

Foto: DEKT/Jens Schulze

lung erinnern, die sowohl ProtestantInnen als auch KatholikInnen geprägt hat. Schon der Katholikentag 2016 in Leipzig war von einer fröhlichen Ökumene durchwirkt. Und so begegneten sich auch am Kirchentag in Berlin/Wittenberg Freunde und Freundinnen, Brüder und Schwestern ganz unabhängig von der Kircheng Zugehörigkeit.

War das schon ein ökumenischer Kirchentag? Ja und nein – ja natürlich, was das Zusammengehörigkeitsgefühl und das gemeinsame Feiern anbelangt. Und nein, noch nicht, was die gemeinsame Organisation und den gemeinsamen Ausblick

betrifft. Und so ist es gut, dass wir nun unterwegs sind zum Dritten Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt!

Der erste Ökumenische Kirchentag war vor meiner Zeit, 2003 in Berlin. Er muss legendär gewesen sein, über 200.000 Dauerteilnehmende, erfüllt mit all den Hoffnungen und Erwartungen, die in solche bahnbrechenden Premieren gesetzt werden. Vieles ist wunderbar gelungen, anderes wurde versucht, wieder anderes verschoben.

Der zweite Ökumenische Kirchentag 2010 in München setzte seine Schwerpunkte etwas pragmatischer im pluralistischen Miteinander, gesellschaftlich, religiös und konfessionell. Und nun also der dritte – was wird er wohl bringen? Bestimmt sind es immer noch dieselben Themen, die immer nachgefragt werden: Wie steht es um den Zölibat, mit dem gemeinsamen Abendmahl, mit den Frauen und der Priesterweihe?

Das sind grundlegende Fragen, die nicht nur die Medien gerne aufgreifen, sondern die natürlich für viele Menschen wichtig sind, die der Kirche nahe stehen – der einen oder der anderen. Aber auch umgekehrt wird ein Schuh draus: Wie steht es denn bei den ProtestantInnen um die Familienverträglichkeit des Pfarramtes? Nehmen wir denn mit Lust und Freude am Abendmahl teil und wie verhält es sich mit dem vielzitierten Priestertum aller Gläubigen in den protestantischen Kirchgemeinden? Ich meine, um hier nicht in einem billigen Schlagabtausch stecken zu bleiben, müssten wir mit Sensibilität für theologische Differenzen und selbstkritisch die eigenen Traditionen und auch die anderen kennenlernen.

Zumal weder die protestantische noch die katholische Kirche einen einheitlichen Block darstellen. Ökumene bedeutet auch, sich auf die fremden Frömmigkeitsstile im eigenen Lager einzulassen: Wie halten es die ProtestantInnen mit den Evangelikalen, den PfingstlerInnen, den TäuferInnen? Wie gehen die KatholikInnen um mit den konservativen, den liberalen, den feministischen Strömungen in ihrer Kirche? Und wie können wir diese Pluralismusfähigkeit in die konfessionelle Ökumene einbringen?

Ich hoffe deswegen, dass der dritte Ökumenische Kirchentag theologisch reflektiert sein wird – aber nicht nur! Ökumene wird vielerorts schon so lange einfach gelebt und eingeübt, und so wird es auch wieder ein fröhliches Glaubensfest werden mit engagierten Jugendlichen und erfahrenen alten Hasen, mit innovativen Gottesdienstformen, mit Gesprächen über das Engagement von ChristInnen in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft und mit Musik und Kultur an überraschenden Orten und Plätzen. Und ja, auch mit den Anfragen nach dem Platz von Frauen in der Kirche und der Bedeutung des Abendmahls, in zwischen- und innerkonfessioneller Pluralität. ❖❖



Foto: DEKT/Kay Michalak

# „DAS LEBEN FEIERN“

Im Interview mit Linda Kürten, KLJB-Referentin für Theologie, erzählt Reinhard Voß von seinen Erfahrungen als Mitglied einer ökumenischen Gemeinschaft, seinem ökumenischen wie politischen Engagement und seinem ökumenischen Lieblingsprojekt.



Foto: pixabay

**Dr. Reinhard Voß**  
ist promovierter Historiker und Andragoge und Mitglied in der Ökumenischen Gemeinschaft Wethen. Sein mannigfaltiges Engagement in ökumenischen Projekten (Ökumenische Initiative Eine Welt, gewaltfrei handeln e.V., Ökumenischer Informationsdienst) begleitet ihn sein ganzes Leben hindurch. Inzwischen befindet er sich im Ruhestand und engagiert sich ehrenamtlich für den Friedensdienst EIRENE und die Zukunftswerkstatt Ökumene in Wethen/Germete.  
rjv.kongo@gmail.com



### **Wie lange leben Sie schon in einer ökumenischen Gemeinschaft?**

Schon die enge Hausgemeinschaft unserer katholischen Familie mit einem evangelischen Freundespaar und unseren je zwei Kindern ab 1977 war ökumenisch geprägt. Dann hatten wir wenige Jahre nur ein „offenes Haus“, und seit dem Umzug in die Ökumenische Gemeinschaft Wethen (ÖGW) 1987 sind wir hier Mitglied mit vier Kindern.

### **Warum sind Sie Mitglied einer ökumenischen Gemeinschaft geworden?**

Um „Kirche“ anders zu leben und zu erleben.

### **Was bedeutet für Sie Ökumene?**

Wir setzen uns für Toleranz und Dialog auf dem Wege zu größerer „Einheit in Verschiedenheit“ sowohl auf christlicher und interreligiöser Ebene als auch im politischen Diskurs ein.

### **Wie gelingt es Ihrer Gemeinschaft, einen Gegenentwurf in Sachen Ökumene darzustellen?**

Die ersten Jahre hier im Dorf waren von Misstrauen geprägt, weil man meinte, hier kämen Weltverbesserer. Wir sind eher Suchende und hier suchen wir in einem protestantischen Dorf mit knapp 500 Einwohnern unseren Platz im Gemeinwesen. Dieses Verständnis haben wir in Wethen auch vorgefunden und in zunehmender Toleranz gelebt. Intern haben wir geistliche Formen vielfältiger Art gefunden und entwickelt.

### **Wie beeinflusst Ihre ökumenische Ausrichtung Ihr politisches Engagement?**

Ich habe durch diese Lebensbasis ein Grundgefühl, vorrangig beteiligt zu sein an der „Einheit in Verschiedenheit“, wie sie die Großkirchen anstreben. Als in den ersten Jahrzehnten weltweit gereiste BesucherInnen nach einem Besuch bei der Evangelische Kirche in Deutschland in Hannover öfter von dort hierher geschickt wurden, kam das auch spürbar zum Ausdruck! Von hier aus haben wir auch im sog. „Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ ein breites Basisbündnis geschaffen, das heute noch als „Ökumenisches Netz“ bundesweit aktiv ist. Aber wir sind wirklich institutionell, von einigen Zuschüssen abgesehen, und prinzipiell völlig unabhängig – immer auf der Basis gemeinnütziger Vereine organisiert.

### **Haben Sie ein ökumenisches Lieblingsprojekt?**

Ja, meine eigene Familie. Unsere vier erwachsenen Kinder haben Familien auf höchst unterschiedliche Weise gegründet. Zwei lebten je fast ein Jahrzehnt im Ausland. Sie kamen in den letzten beiden Jahren mit je zwei Kindern zurück. Die unterschiedlichen Heiratsformen zeigen eine ökumenische Dimension. Eine standesamtliche Hochzeit (ohne kirchliche), gefolgt von Taufen in einer evangelischen Gemeinde. Eine Hochzeit der „Londoner“ hier im Dorf mit einem freikirchlichen Pfarrer in der evangelischen Kirche. Deren beide Kinder wurden in einer „Feier des Lebens“ unter der von mir als Familienoberhaupt erbetenen Leitung für ihr Leben gesegnet. Drittens erlebten wir eine standesamtliche Eheschließung mit einer interreligiösen Feier, in der

ich ein Orgelkonzert und meine Frau den Familiensegen gab. Und das Hochzeitspaar sprach in chinesischer Übersetzung das traditionelle Eheversprechen, sich lebenslang „lieben, achten und ehren“ zu wollen, allerdings ohne die Gottesformel.

### **Inzwischen befinden Sie sich im (Un-)Ruhestand, wie Sie es selbst nennen, und engagieren sich ehrenamtlich in der „Zukunftswerkstatt Ökumene“. Worum geht es in diesem Projekt?**

Dieses Tagungshaus betreibt die ÖGW zusammen mit den katholischen Serviam-Schwestern im nahegelegenen katholischen Germete. Wir bieten für Selbstversorgergruppen, ab zehn Leuten auch mit Vollverpflegung, zu günstigen Tagessätzen Begegnungsmöglichkeiten und Weiterbildungsangebote und begehen festliche Anlässe dort in ökumenischem Geist. Wir bekommen viel positive Resonanz. Auch gibt es eine Internetseite dazu: [www.zukunftswerkstatt-oekumene.de](http://www.zukunftswerkstatt-oekumene.de).

### **Was würden Sie sich in Bezug auf gelebte Ökumene von den Amtskirchen wünschen?**

Ich wünsche den Kirchen, dass sie den gewaltfreien, liebenden und unerschrockenen, aber auch den traurigen, mitleidenden, ja weinenden Jesus neu entdecken, sich inspirieren lassen. Eben das versuche ich gerade in Israel/Palästina – entsprechend unserem alten Familienmotto: „Das Leben feiern, inmitten aller Bedrohungen“.

**Herzlichen Dank für das Gespräch. ☸**





**Frère Alois**

kommt aus Deutschland und ist seit 2005  
als Nachfolger des Gründers Frère Roger  
Prior der Communauté von Taizé.  
[community@taize.fr](mailto:community@taize.fr)

# GELEBTE ÖKUMENE IN TAIZÉ

Als Frère Roger, der Gründer unserer Communauté, 1940 mit fünfundzwanzig Jahren seine Schweizer Heimat verlässt und nach Frankreich geht, will er Menschen nahe sein, die unter den Folgen des Krieges leiden. Doch die Frage, die ihn bewegt, geht über die momentane Situation hinaus: Wie kann ich mein Leben dafür einsetzen, dass es nie wieder Krieg gibt?

**F**ür Frère Roger war klar, dass den ChristInnen bei der Suche nach Versöhnung und Frieden eine Schlüsselrolle zukommt: Sie leben in allen Ländern der Welt – in Ost und West – und sie gehören allen sozialen Klassen an. Wenn also die ChristInnen ihre Spaltungen überwinden und sich wirklich versöhnen würden, hätte dies weitreichende Konsequenzen. Ihr Vorbild wäre unübersehbar und könnte die Versöhnung unter allen Menschen vorantreiben. Ja, wir ChristInnen haben die Möglichkeit, ein „Ferment des Friedens“ zu sein.

Frère Roger war sich auch noch einer zweiten Sache bewusst, dass nämlich das Leben einer Gemeinschaft von Brüdern oder Schwestern ein Zeichen sein kann, das – ohne sich aufzudrängen – aus sich selbst spricht: ein Gleichnis, wie das Evangelium sagen würde – ein „Gleichnis der Gemeinschaft“, das allein schon durch sein Bestehen zur Versöhnung aufruft.

Ein solches „Gleichnis der Gemeinschaft“ wollen wir Brüder in Taizé auch heute leben. Darin besteht die eigentliche Berufung unserer Communauté. Doch kann das funktionieren in einer Gemeinschaft von mittlerweile etwa einhundert Brüdern, die aus fast dreißig verschiedenen Ländern aller fünf Kontinente kommen und zudem noch unterschiedlichen christlichen Traditionen angehören? Wir Brüder haben unsere kirchliche Zugehörigkeit mit dem Eintritt in die Communauté nicht einfach abgelegt, sondern wollen die Gaben unserer verschiedenen Traditionen miteinander teilen.

Es stimmt: Ein solches Leben ist für jeden Einzelnen von uns eine Herausforderung. Versöhnung heißt nicht, sich auf einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu einigen, sondern ist stets mit Einschränkung und Verzicht verbunden. Dies wird möglich, wenn wir das einzig Wichtige in den Vordergrund stellen, nämlich auf Christus zu schauen. Er hat sein Leben nicht nur für einige hingegeben, sondern für alle. Christus ist in jedem Menschen gegenwärtig, selbst wenn dieser sich dessen nicht bewusst ist. Er lässt keinen Menschen allein, nicht einmal dann, wenn man diesen ablehnt. Er nimmt ausnahmslos jeden Menschen an, so wie er ist, und fordert uns auf, es ihm gleichzutun.

Wenn wir auf Christus schauen, werden wir fähig, unseren Nächsten nicht nur anzunehmen, sondern uns auch über ihn zu freuen, über seine Stärken, über das, was er uns voraushat, und wir werden bereit, seine Schwächen mit ihm zu tragen und das, was uns an ihm stört, nicht allzu ernst zu nehmen.

Wir können gemeinsam auf Christus schauen, uns ihm gemeinsam zuwenden. In Taizé tun wir das dreimal am Tag im Gebet in der Kirche, im gemeinsamen Gesang, im Hören auf die Heilige Schrift und in langen Momenten der Stille. Ohne uns regelmäßig auf die Gegenwart Christi in unserem Leben zu besinnen, auch wenn wir diese oft nicht spüren, hätten wir mit Sicherheit schon längst aufgegeben.

Die Erfahrung, dass das gemeinsame Gebet etwas Schönes ist, dass es uns erfrischen kann und uns in die Gegenwart Gottes führt, kann man nicht nur an besonderen Orten wie Taizé machen. Wir können uns überall für Versöhnung einsetzen. Ein konkreter Schritt wäre, andere zu einem ganz schlicht gestalteten Abendgebet einzuladen: Die Gläubigen aller Konfessionen im Ort, aber auch Menschen, die sonst nicht (mehr) zum Gottesdienst kommen, Neuzugezogene, Feriengäste und warum nicht auch Flüchtlinge? Nach Taizé fahren – wir können das selbst kaum glauben – immer wieder auch muslimische Jugendliche und sie kommen, diskret aber völlig selbstverständlich, zum gemeinsamen Gebet. Freunde laden sie ein, weil sie wissen, dass hier kein Synkretismus<sup>1</sup> betrieben und niemand vereinnahmt wird.

Die Versöhnung der Christenheit ist also kein Selbstzweck. Wir kommen nicht zusammen, um dadurch stärker zu sein. Wir möchten das, was wir im Glauben empfangen haben, miteinander teilen. Deshalb nehmen wir Woche für Woche all diejenigen – in erster Linie Jugendliche – bei uns auf, die kommen und nach Gemeinschaft suchen. Und deshalb leben wir Brüder der Communauté nicht nur in Taizé, sondern in kleinen Gruppen auch unter den Allerärmsten in anderen Teilen der Welt. Mit all dem möchten wir vor allem eines sagen: Wir sind im Glauben aufeinander angewiesen! ❖❖

<sup>1</sup> Bildungssprachlich bedeutet Synkretismus die Vermischung verschiedener Religionen, philosophischer Lehren o.Ä.

KLJB-Umfrage

## UND WIE (ER)LEBST DU ÖKUMENE?



„Du bist gar nicht katholisch, Fredo?“ Diesen Satz habe ich in den letzten Jahren schon sehr oft gehört. Wenn man als Protestantin in einem katholischen Verband aktiv ist, sind viele oft überrascht, wenn sie mitbekommen, dass man nicht katholisch ist. Wie kommt das? Für mich macht es keinen Unterschied, ob man zum Konfirmations- oder zum Firmunterricht geht. Was zählt, ist die Arbeit, die man leistet, und der Wille, etwas zu bewegen. Die Jugendarbeit wird heutzutage immer wichtiger. Dabei entsteht häufig eine richtige Gemeinschaft und in dieser wird in der Regel auch jeder, evangelisch oder katholisch, aufgenommen. Ich kann nicht sagen, wie es bei anderen Verbänden ist, bei der KLJB Holstein handelt es sich zwar um einen sehr kleinen Verband, aber um eine sehr starke Gemeinschaft. Nie habe ich bisher das Gefühl gehabt, anders zu sein. Im Gegenteil. Durch die Arbeit in unserem Verband habe ich so einiges über den katholischen Glauben gelernt und bezeichne mich daher schon selber liebevoll als „evangelisch“. ☺☺

FRIEDERIKE PRIESS  
MITGLIED DER KLJB HOLSTEIN



Ökumene gehört für mich so zum Alltagsgeschäft, dass ich sie manchmal kaum merke. Natürlich gibt es Unterschiede in Lehre, Formen und Gebräuchen. Aber wie anderswo auch – empfinde ich hier Pluralität als Gewinn. Unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Zugänge – auch zum Glauben. Und das ist nicht neu. Es gab schon seit den Anfängen der Kirche unterschiedliche Auffassungen, die zu Streit und eben zu Spaltungen geführt haben. Aber muss es immer Abgrenzung sein? Mir jedenfalls ist dieses permanente Gezerre lästig. Ich finde, dass es nach so vielen Jahrhunderten auch reicht. Es braucht keine Gleichmacherei. Es darf und muss plural sein und dabei ruhig kontrovers zugehen, aber eben auch anerkennend und wertschätzend. Denn: Wenn uns die Botschaft Jesu noch wichtig ist, und noch mehr das, was sich daraus ableitet im Umgang mit der Welt und den Menschen, dann sind wir gut beraten, das als Christenheit gemeinsam zu tun. ☺☺

MICHAEL KNAUS  
GEISTLICHER LEITER DER KLJB FREIBURG



Für mich ist Ökumene selbstverständlich. Gerade als Musiker ist es egal, ob ein Gottesdienst von einem evangelischen oder katholischen Geistlichen gehalten wird. So sind wir als evangelische Musiker bei den katholischen Fronleichnamsprozessionen immer gern gesehen.

Wir sind nur ein Volk und eine Christenheit, da gilt es das Verbindende hervorzuheben und Trennendes zu überwinden. Die Landjugendverbände gehen hier schon mit gutem Beispiel voran. So fand im Februar die Erste Ökumenische Landesversammlung in Pappenheim statt, bei der ELJ und KLJB ihre Gremien in einem gemeinsamen inhaltlichen Teil zusammenlegten und gemeinsam einen ökumenischen Gottesdienst feierten.

Auch konnte bei der Einweihung der Weidenkapelle in Schopflohe (Landkreis Donau-Ries, Schwaben) gut die gelebte Ökumene der Jugend erfahren werden. So ist dieses lebendige Gotteshaus vom Kreisverband Nördlingen, der Kreisrunde Nördlingen der KLJB und der Evangelischen Jugend im Dekanat Oettingen umgesetzt worden. ☺☺

STEFAN KITSTEINER  
LANDESVORSITZENDER DER  
EVANGELISCHEN LANDJUGEND (ELJ) BAYERN



Ökumene ist längst ein fester Bestandteil meines Alltags. Ich lebe sie, ohne speziell darauf zu achten oder mich besonders dafür anzustrengen. Meiner Meinung nach wird dieses Thema oft hoch theologisiert, obwohl es in der Realität schon zum Alltag gehört. Unser aller Grundstein ist der christliche Glaube – die Unterschiede in den Feinheiten sind hierbei nicht so wichtig. Gerade die Arbeit in der KLJB erlebe ich in Bezug auf das Thema Ökumene oft als eine Brücke, welche Menschen miteinander verbindet. Immer wieder kommt zum Beispiel die Frage aus den Ortsgruppen, ob Jugendliche anderer Religionen in die KLJB eintreten oder an Veranstaltungen teilnehmen dürfen. Dies zeigt uns, dass es in unserem Jugendverband keine Rolle spielt, welcher Konfession oder Religion man angehört. Was zählt, ist die Begeisterung, der Spaß und die gemeinsamen Erinnerungen. „Es wächst zusammen, was zusammen gehört!“ (Willy Brandt) – ohne jegliche Anstrengung. Unter unseren Mitgliedern wird also gemeinsam Ökumene gelebt – direkt vor Ort. Miteinander – nicht neben- oder gegeneinander! ☀☀

ANKE TRECKSLER  
DIÖZESANVORSITZENDE  
DER KLJB OSNABRÜCK



Als Bischofsvikar für die Jugend stelle ich fest, dass das Verbindende der Konfessionen wie eine Selbstverständlichkeit in den Verbänden und Jugendgruppen gelebt wird. Darüber bin ich sehr froh!

Das Gemeinsame ist stärker als das Trennende. Trotzdem kann man nicht so tun, als gäbe es nichts Trennendes mehr. Ich wünsche mir, dass wir in der Jugendpastoral auch hier immer wieder das Gespräch suchen: Was verbindet? Was trennt? Wo das ehrliche Gespräch über das Unterscheidende der Konfessionen möglich ist, da wächst auf einer tieferen Ebene auch das Verständnis für das Gemeinsame.

Gott und der Glaube verlieren an Relevanz in unsrer gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Daher braucht es das ökumenische Miteinander nicht nur bei innerkirchlichen Themen. Es braucht erst recht das gemeinsame Zeugnis der Konfessionen in die säkulare Gesellschaft hinein: z.B. in bioethischen Fragen. Leider gibt es da nicht immer ein gemeinsames ökumenisches Zeugnis. Darauf kommt es aber an: Man muss erkennen können, wofür wir ChristInnen gemeinsam stehen! ☀☀

WEIHBISCHOF UDO MARKUS BENTZ  
MAINZ, KLJB-KONTAKTBISCHOF



„Würdet ihr katholisch oder evangelisch heiraten?“ – diese Frage kommt immer mal wieder auf, wenn wir von der Zukunft träumen, da ich in einer ökumenischen Beziehung lebe.

Dass wir „unterschiedlich“ getauft sind, fällt uns nur auf, wenn wir konkret drüber sprechen. Im Alltag besuchen wir gleichermaßen beide Kirchen, denn unterm Strich sind wir beide Christen. Ich denke, dass Ökumene uns Menschen verbindet, nicht teilt. Wenn wir erfahren, dass jemand zu einer anderen Religion gehört, steigt unser Interesse und die Teilhabe an dieser Religion. Ohne den Kontakt zu anderen zu suchen, würden wir die Vielfalt doch gar nicht richtig kennenlernen. Ökumene erlebe ich auch in der Kirchengemeinde. Zum Beispiel in der Osternacht in Oedekoven. Dort wird zugleich die Osterkerze für den evangelischen Kirchenkreis gesegnet. Der evangelische Pfarrer holt sie noch in der Osternacht ab und hinterlässt einen lieben Gruß an die katholische Gemeinde. Dies ist seit vielen Jahren schon Ritual und gehört einfach dazu. ☀☀

JULIA SCHELL  
MITGLIED DER KLJB KÖLN

# Ökumenisches Engagement vor Ort

Ökumene praktisch vor Ort leben – Wie kann das denn eigentlich funktionieren? Gibt es dazu ein Patentrezept? Wir stellen drei Projekte mit ganz unterschiedlichen, spannenden Herangehensweisen von KLJBlerinnen und KLJBlern vor. Es wird deutlich: Ökumene gibt es überall und ist auch eigentlich gar nicht so schwer!



Einweihungsgottesdienst der Weidenkapelle im Kreis Nördlingen



Das kunstvoll dekorierte Kreuz der neuen Weidenkapelle im Kreis Nördlingen

## Gemeinsame Gruppenstunden mit der Evangelischen Landjugend

Lange haben sie nicht gebraucht, um uns zu gemeinsamen Aktionen zu überreden. Das erste Mal auf uns zugekommen sind die ELJlerInnen aus Oberaltertheim am Ökumenischen Landesausschuss der KLJB und ELJ Bayern im Frühjahr. Schnell war klar, dass wir uns in dem, was wir machen, und dem, was uns ausmacht, gar nicht unterscheiden. Da wir außerdem bei uns im Kreis nur zwei Ortsgruppen haben und die ELJ sogar im ganzen katholischen Unterfranken gerade mal auf vier Ortsgruppen kommt, war es auch einfach eine gute Möglichkeit, mit anderen Ortsgruppen in Kontakt zu treten. Schnell haben wir also unsere Kalender gezückt und uns gegenseitig zu unseren Veranstaltungen eingeladen.

Im Laufe des Jahres durfte die ELJ dann beispielsweise unsere etwas eigenständigen Karfreitagsbräuche kennenlernen. Umgekehrt konnten wir feststellen, dass eine „Saurallye“ nichts mit Schweinen zu tun hat, sondern bei uns einfach „Chaosspiel“ heißt. Aber nicht nur das. Auch die eine oder andere Geschichte von früher kam ans Licht, als unsere Elterngeneration scheinbar schon gemeinsame Fahrten nach Frankreich organisiert hat.

Zugegeben, die Ökumene kam bei unseren Treffen eigentlich kaum zur Sprache. Persönlich halte ich das aber für ein gutes Zeichen, da ich nicht das Gefühl hatte, dass wir das Thema gemieden haben, sondern eher, dass uns einfach keine Unterschiede aufgefallen sind. Sicher wäre das anders, wenn wir uns in einem „religiöseren Kontext“ getroffen und zum Beispiel einen gemeinsamen Gottesdienst vorbereitet hätten. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Ins Schmunzeln kommt man auf jeden Fall immer dann, wenn einem mit einem Mal wieder auffällt, wie viele Mitglieder in der eigenen Ortsgruppe eigentlich der anderen Konfession angehören. In unserem Fall ist das sogar die Kollegin im Ortsvorstand. Da wird einem dann bewusst, dass wir Ökumene schon lange leben! ❖❖

ALEXANDER GÖBEL, DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB WÜRZBURG



Beim gemeinsamen Lagerfeuer lernten die ELJlerInnen die Bräuche der KLJBlerInnen am Karfreitag kennen

## Was wächst denn da?

Das mögen sich PassantInnen fragen, die bei einem Spaziergang auf den Urles bei Schopflohe an einem seltsam anmutenden Gebilde aus Metallrohren vorbeilaufen, denn an jeder der zehn senkrechten Streben sind kleine Bäumchen eingepflanzt. Ein kleines Schild gibt Aufschluss: hier (ent)steht eine Weidenkapelle.

Gewachsen ist dieses Projekt als gemeinsame Idee des Kreisverbands Nördlingen der Evangelischen Landjugend, der KLJB Kreisrunde Nördlingen und der Evangelischen Jugend im Dekanat Oettingen. Nach knapp zwei Jahren Vorbereitungszeit war es am 14. Mai 2017 endlich so weit, die Einweihung der Weidenkapelle zu feiern. Bei strahlendem Sonnenschein begrüßte der Oettinger Dekan Armin Diener die rund 100 BesucherInnen, die auf eigens gefertigten Holzbänken zum ökumenischen Open-Air-Gottesdienst Platz nahmen.

Die Weidenkapelle soll an diesem schönen Platz, an dem man den Blick weit über den Rieskrater schweifen lassen kann, ein Ort der Ruhe, Besinnung und Begegnung mitten in der Natur sein. Gerhard Höppler, Diözesanjugendseelsorger der KLJB Augsburg, freute sich ganz besonders, dass im Norden der Diözese ein so außergewöhnlicher ökumenischer Berührungspunkt entstanden sei. Spiritualität dürfe sich nicht nur auf „Events“ konzentrieren, sondern könne gerade an solchen Orten durch großartige Erfahrung von Stille und Gelassenheit möglich sein.

Zusammen mit ELJ-Landjugendpfarrer Gerhard Schleier segneten sie das mit Weidenruten geflochtene Kreuz, das über dem Altar aus alten Holzbalken aufgehängt wurde.

In zahlreichen Grußworten hoben die VertreterInnen der lokalen Politik, der Kirchengemeinden und der Landjugenden vor allem das Engagement der Initiatoren im Sinne der Ökumene hervor. Bei einsetzendem Regen, der gut für das Gedeihen der noch jungen Weidenpflänzchen sei, wünschte der stellvertretende Landrat Reinhold Bittner, dass auch der Glaube und das Miteinander aus dieser Weidenkapelle heraus erwachsen mögen. ☼☼

FRIEDRICH GERLINGER, KREISVORSITZENDER DER KLJB NÖRDLINGEN

## Gemeinsam dran bleiben – für die Ökumene auf dem Land

Die Ökumene hat in der KLJB Bayern lange Tradition; vor allem mit der ELJ, der Evangelischen Landjugend in Bayern, gibt es seit Jahrzehnten immer wieder gemeinsame Aktionen. Unsere gemeinsame Geschichte begann vor 50 Jahren mit einer „Begegnungstagung“ vom 05. bis 10. März 1967 in Pappenheim.

Dieses Jubiläum war für uns dann auch der Anlass, 2017 wieder nach Pappenheim zu kommen – diesmal für das erste gemeinsame Landesgremium, den „Ökumenischen Landesausschuss 2017“. Thematisch ging es dabei um Fragen wie Jugendbeteiligung, Landwirtschaft, Wohnen und Integration auf dem Land. Weil uns gerade das Thema Integration derzeit oft beschäftigt, wurde auch ein gemeinsamer Aufruf zur Aktion „Maibaum für Toleranz“ gestartet, die von den Landjugendverbänden im „Bayerischen Bündnis für Toleranz“ mitgetragen wurde.

In 32 bayerischen Gemeinden gab es dazu vielfältige Aktionen: Ein ökumenischer Maibaum wurde etwa in München-Laim aufgestellt. Neben VertreterInnen des Landesvorstands waren u.a. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, evangelischer Landesbischof in Bayern und Ratsvorsitzender der EKD, sowie Erzpriester Apostolos Malamoussis von der griechisch-orthodoxen Kirche dabei.

Zu guter Letzt greift auch unser aktueller Werkbrief „Sind wir nicht alle (ein bisschen) heilig?!“ das Thema Ökumene auf. Im Gespräch mit einem evangelischen Pfarrer versuchen wir dabei herauszufinden, warum evangelische ChristInnen mit der Heiligenverehrung eher wenig zu tun haben, und wie sich auch das katholische Verständnis im Laufe der Zeit gewandelt hat. Wir haben bei all dem gemerkt, dass uns die Ökumene wichtig ist, und wollen dranbleiben: Die nächsten Veranstaltungen sind schon in der Planung! ☼☼

MICHAEL BRUNS, REFERENT FÜR THEOLOGIE DER KLJB BAYERN

Erste ökumenische Tagung  
der Landjugend in Bayern



Foto: KLJB Bayern

Die Delegierten testen die neuen „TURN IT!“-Beutel. Aber Moment ... trägt man die nicht auf dem Rücken?



## LEBENSMITTEL, EUROPA UND EIN BISSCHEN KARNEVAL

Der Frühjahrs-Bundesausschuss der KLJB tagte vom 16. bis zum 18. Juni 2017 in Würzburg. Mitunter beschäftigte die Delegierten dabei ein Beschluss über das Thema **Lebensmittel wertschätzen**. Die KLJB kritisiert darin u.a. die Präsentation und den Verkauf von Lockangeboten unter dem Einstandspreis und den damit einhergehenden Verlust der Wertschätzung von Lebensmitteln. Als einen wesentlichen Auslöser der Lebensmittelverschwendung sieht die KLJB das bestehende Mindesthaltbarkeitsdatum und fordert deswegen den sofortigen Verzicht des Aufdrucks auf besonders lange haltbaren Produkten wie Wasser, Mehl oder Nudeln. Außerdem fordert sie im Sinne der Bildung der VerbraucherInnen die Aufnahme von Themen der Ernährungsbildung in schulische Lehrpläne sowie die Verpflichtung von Kindertagesstätten, Kinder in die Zubereitung von Mahlzeiten miteinzubeziehen.

### Für ein junges Europa

Neben dem Beschluss zu Lebensmitteln beschäftigte sich der Bundesausschuss auch mit dem Thema Europa. Auf der KLJB-Bundesversammlung wurde hierzu bereits ein Beschluss gefasst, in dem der Verband umfassende Forderungen für ein offenes, demokratisches, gerechtes und erlebbares Europa formulierte. Die Vision der KLJB wurde vom Bundesausschuss um den Aspekt der Rolle von Jugendlichen in Europa ergänzt. Die KLJB sieht für Jugendliche in der Europäischen Union bisher nur begrenzte Möglichkeiten, um sich dort wirksam und umfassend einbringen zu können. Das soll geändert werden, in dem die KLJB die Senkung des Wahlalters auf 14 Jahre fordert sowie eine Weiterentwicklung der Jugendstrategie dahingehend, dass auch die von der Gesellschaft ausgeschlossenen Jugendlichen aktive Teilhabe erleben können.



Der Bundesvorstand konzentriert sich auf die Diskussionen, während Moderatorin Elisabeth Maier (rechts) gekonnt durch die Versammlung führt.



Beim Studienteil zur Kampagne „TURN IT! Hier gedreht, Welt bewegt“ rauchen die Köpfe

### Studienteil zum verbandlichen Schwerpunkt

In einem Studienteil beschäftigten sich die Delegierten darüber hinaus mit der großen Mitgliederaktion der KLJB, „TURN IT! Hier gedreht, Welt bewegt.“ Dabei wurde vor allem darauf geschaut, wie die Kampagne dazu genutzt werden kann, um auf Ortsgruppen, aber auch auf bisher nicht verbandlich organisierte Gruppen zuzugehen und sie zu einer Teilnahme zu motivieren.

### Abschied von Manuela Vosen

Neben den Beratungen gab es auch an den Abenden wie immer ein spannendes Rahmenprogramm. Höhepunkt an diesem Wochenende war der Abschied von Ökologie-Referentin Manuela Vosen. Als echtes Kölner-Mädel wurde ihr zuliebe der Abend dem Thema Karneval gewidmet, mit einem Bundesvorstands-Dreigestirn, bestehend aus Stephan Barthelme, Daniel Steiger

und Tobias Müller. Moderatorin Stefanie Rothermel, KLJB-Bundesvorsitzende, führte durch die verschiedenen Stationen, bei denen Manuela von Rosenmontagsmaler über Kamelle-Fang-Training ihr Können unter Beweis stellen musste. Wir danken Manuela für ihre langjährige Tätigkeit an der KLJB-Bundesstelle und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute! ❄️

DIE BESCHLÜSSE DES FRÜHJAHR-BUNDESAUSSCHUSSES GIBT ES UNTER:  
[WWW.KLJB.ORG/POSITIONSPAPIERE](http://WWW.KLJB.ORG/POSITIONSPAPIERE)

EVA-MARIA KUNTZ  
REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND JUGENDPOLITIK

Für den Abschied seiner langjährigen Kollegin Manuela Vosen ließ sich auch der Bundesvorstand nicht lumpen und schmiss sich ordentlich in Schale (v.l.n.r. Stefanie Rothermel, Stephan Barthelme, Manuela Vosen, Daniel Steiger, Tobias Müller)



Die Auswirkungen des Tagebaus beeindruckten die Teilnehmenden besonders. Dort wo sich heute das Abbaugebiet des Braunkohletagebaus Hambach befindet, stand früher ein Wald



## HEUTE SEHEN, WAS DIE ZUKUNFT BRINGT

### Mitglieder von BAKU und BAKIE auf Tour quer durch Deutschland

Vom 01. bis 09. September 2017 waren insgesamt 15 KLJBle-rinnen und KLJBler zum Thema „Von der Energiewende zur sozial-ökologischen Transformation: Heute sehen, was die Zukunft bringt“ in ganz Deutschland auf einer Studienfahrt unterwegs. Die Stationen bildeten u. a. ein Bürgerwindpark, Smart Buildings, der Austausch mit einer Klima- und Energie-agentur, ein Input zum Thema Regionalgeld und das Prinzip Cradle to Cradle. Als Abschluss standen Besuche beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, bei der Klima-Allianz Deutschland und beim Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft auf der Tagesordnung. Im Kontrast zu diesen Ansätzen wurden auch der Tagebau Garzweiler und der Hambacher Forst in Nordrhein-Westfalen sowie ein ehemaliger Forschungsreaktor des Karlsruher Instituts für Technologie besucht. Vor allem die Frage, welche Auswirkungen unser Handeln auf Umwelt und Menschen im globalen Kontext hat, begleitete die Teilnehmenden die ganze Woche.

Die Themen „Energiewende“ und „Sozial-ökologische Transformation“ wurden während der Studienfahrt jedoch nicht nur theoretisch durch verschiedene Anlaufstellen und Fachvorträge beleuchtet, sondern aktiv gelebt. Denn statt mit Autos mit Verbrennungsmotoren unterwegs zu sein, wurde der Selbstversuch gestartet, die gut 3.000 km per Elektro-Auto zurückzulegen. Ausgestattet mit verschiedenen Ladekarten, Ladesäulen-Apps sowie einer guten Portion Optimismus und

Mut ging die Fahrt von Nürnberg über München, Karlsruhe, Mainz, das Ruhrgebiet und Hamburg bis nach Berlin. Auf die durchschnittliche Reichweite von ca. 250 km bei einer akkusparenden Geschwindigkeit von 95 km/h hat sich die Gruppe durch eine gute Balance zwischen Fahren und Laden eingestellt – denn schneller zu fahren bedeutete gleichzeitig, schneller wieder laden zu müssen. Das Aufsuchen der einzelnen Ladesäulen ähnelte oftmals einem „Geocaching“, denn oft wurde nur der ungefähre Standort der Ladesäule auf der App angezeigt, der finale Standort musste dann durch scharfes Beobachten der Umgebung jeweils ausfindig gemacht werden. Die Ladezeit von ca. einer Stunde nutzte die Gruppe stets vielfältig und lernte Orte fernab der herkömmlichen Touristikpfade kennen. Das entschleunigte Reisen begünstigte Spaziergänge, Eis- und Kaffeepausen und nicht wenige Gespräche mit interessierten PassantInnen, die um die Autos herumschlichen. Einen weiteren Vorteil der E-Autos bildeten die kostenlosen Parkplätze während des Ladevorgangs. Egal ob in München, Hamburg oder Berlin – ein Parkticket musste nie erworben werden.

Bei den einzelnen Stopps und Vorträgen wurde die Vielfalt der Ansätze deutlich, mit denen eine sozial-ökologische Transformation gestaltet werden kann. Weitreichende Möglichkeiten lernte die Gruppe im Bereich intelligenter Gebäudetechnik, aber auch im normalen Alltag durch „Cradle to

Ein Besuch beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) in Berlin durfte auf der Studienfahrt natürlich nicht fehlen



250 Kilometer bei 95 km/h schafft ein Elektro-Auto, bevor es wieder geladen werden musste



Cradle“ zertifizierter Produkte kennen. Auch andere Innovationen und Ansätze testete die Gruppe darauf, inwiefern einzelne Bestandteile recycelbar und damit wiedereinsatzbar und nachhaltig sind. Bereits bekannte erneuerbare Energiequellen wie Biogasanlagen wurden weitergedacht. Statt Monokultur-Mais in großen Mengen für die Biogasproduktion zu verwerten, sah die Gruppe, dass auch Wildblumenwiesen genutzt werden können, die Biodiversität fördern und gleichzeitig einen Lebensraum für Insekten bilden. Wind- und Sonnenenergie stellen den größten Anteil der erneuerbaren Energien, wobei Windkraft den kleinsten Flächenverbrauch aufweist. Die Dimensionen der konventionellen Energiegewinnung, wie der Kohleverstromung im Ruhrgebiet, werden den TeilnehmerInnen hingegen als eindrucksstärkste Bilder der Studienreise im Gedächtnis bleiben. Sowohl die verlassenen Dörfer, die dem Braunkohleabbau noch weichen werden, als auch der Tagebau an sich mit einer Tiefe bis zu 500 Metern, gingen an niemandem spurlos vorbei. Umso beeindruckender waren direkte Gespräche mit BesetzerInnen des Hambacher Forsts, der durch den Tagebau verschwinden soll. Die Gruppe wurde dort sogar auf eines der Baumhäuser eingeladen und konnte sich direkt mit den AktivistInnen austauschen. Eine weitere beeindruckende Persönlichkeit traf die Gruppe in Pfaffenhofen, wo ein einzelner Bürger mit sehr viel Durchhaltevermögen und Willen einen Bürgerwindpark letztendlich trotz aller Widerstände doch noch möglich machte.

Nach 15 bereisten Bundesländern, wenig Schlaf und jeder Menge an neuen Informationen konnten die TeilnehmerInnen – allesamt Mitglieder der beiden Bundesarbeitskreise Umwelt und Internationale Entwicklung – auf eine gelungene, wenn auch intensive Woche zurückblicken. Jetzt heißt es, erst die Akkus der Teilnehmenden wieder aufzuladen und dann das umzusetzen, was in der Woche erfahren und gelernt wurde. Denn so viel steht fest: Jede und jeder kann einen Beitrag für eine bessere Welt von morgen leisten! 🌱

JULIA WÄGER  
REFERENTIN FÜR ÖKOLOGIE

## DA STEHT 'NE ÖLK VOR DER TÜR

„Vermutlich wird es auch nach dem großen Reformationstsjubiläum noch genügend Möglichkeiten geben, sich ökumenisch zu engagieren“, sagt Daniel Steiger, KLJB-Bundesseelsorger und Mitglied einer besonders bunten Arbeitsgruppe. „Mit der Zweiten Ökumenischen Landkonferenz – oder auch ‚ÖLK Zwo‘ genannt – will die KLJB in Kooperation mit der Evangelischen Jugend in ländlichen Räumen, dem katholischen Landvolk, deren evangelischem Pendant und weiteren PartnerInnen zeigen, wie weit die ökumenische Zusammenarbeit im Jahr 500 plus eins geht.“ Seit einigen Jahren intensiviert sich die Kooperation zwischen den evangelischen und katholischen Playern in ländlichen Räumen. Auf beiden Seiten möchte man sich in die Politik vor Ort einbringen und mitreden, wenn es um die Gestaltung des Lebensraums in den Dörfern geht – oftmals ein Feld, das der Kommunalpolitik überlassen wird, während kirchliche Gruppen nicht als Partner im Blick sind. „Im Format einer knackigen 24-stündigen Konferenz werden wir vom 20. auf den 21. April 2018 auf dem Volkersberg mit PolitikerInnen und AkteurInnen aus dem Bereich des Change-Managements zusammenkommen. In Vorträgen und Workshops sollen Veränderungen, die sich in ländlichen Räumen entwickeln und die unweigerlich auf uns zukommen, angeschaut werden“, so Steiger. Ziel sei es, nicht bei der Analyse stehen zu bleiben, sondern Gestaltungsspielräume zu erkennen und die Teilnehmenden zum selbstbewussten Handeln anzuregen. Damit eignet sich die Veranstaltung besonders für alle, die in Kooperation mit anderen Playern Veränderungen vor Ort anstoßen wollen und wissen möchten, wie das – trotz aller Widerstände – geht.

Unverbindliche Anmeldungen können bereits jetzt an [v.schmitt@kljb.org](mailto:v.schmitt@kljb.org) gerichtet werden. 🌱

LINDA KÜRTEN  
REFERENTIN FÜR THEOLOGIE UND DIVERSITÄT SOWIE DAS PROJEKT „TACHELES!“





# PERSPEKTIVWECHSEL! – 10 THESEN FÜR EIN JUNGES LAND

Die Akademie Junges Land führt seit 15 Jahren Sozialraumanalysen in ländlichen Gemeinden durch. Während einer „Dorf-“ oder „Regionalanalyse“ nimmt eine Gruppe aus jungen ForscherInnen einen ländlichen Raum mit sozialräumlich-qualitativen Untersuchungsmethoden unter die Lupe. Wichtig ist uns hierbei besonders der Blick auf die Bedürfnisse und Vorstellungen junger Menschen als zukünftigen GestalterInnen ländlicher Räume.

Die dabei von uns geführten Interviews haben zwei Ziele: Zum einen machen wir eine Bestandsaufnahme von Chan-

cen und Herausforderungen. Gleichzeitig entsteht dabei eine eigene Dynamik, in der BürgerInnen aufgefordert sind, ihre Heimat aktiv selbst zu gestalten.

Wir haben die Ergebnisse und Erfahrungen aus insgesamt 23 Dörfern bzw. Regionen neu gesichtet und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Wie sieht ländliche Entwicklung aus, die junge Menschen im Blick hat und auf die Kraft bürger-schaftlichen Engagements vertraut?

Herausgekommen sind 10 Thesen – zwei Thesen zu dem Themenfeld Raum für Begegnung stellen wir euch hier vor:

## These 1:

### Ein generationsübergreifender Wunsch: Raum für Begegnung.

Immer wieder beklagen Erwachsene, dass Jugendliche nur „rumhängen“. Die Jugend selbst übernimmt diesen Eindruck und fühlt sich als „Störfaktor“. Dabei tun sie genau das, was sich Erwachsene mehr wünschen würden und dem Dorf gut täte: Begegnung und Austausch im öffentlichen Raum.

Dieser Wunsch zeigt sich z.B. in der verbreiteten Sorge um die letzte verbleibende Dorfkneipe als lokalem Treffpunkt. Jugendliche können auch hier zeigen, wie es geht: In einigen Ortschaften schaffen sie sich aus der Not heraus alternative Treffpunkte in Leerständen oder selbst gezimmerten Hütten auf Brachland. Und auch ein „offizielles“ Dorfgemeinschaftshaus kann mit bürgerschaftlichem Engagement gestemmt werden.

Der Unterschied zum klassischen Vereinsheim: Es ist offen zugänglich für unterschiedliche Gruppen und Nutzungsmöglichkeiten. Dadurch entsteht wie nebenbei eine stärkere Vernetzung engagierter Kreise und ein gemein-deweites Gemeinschaftsgefühl. Dorfgemeinschaftshäuser bieten darüber hinaus zahlreiche Möglichkeiten, die unterschiedlichsten Kompetenzen in der Nachbarschaft zu wecken. Gleiches gilt für Dorffeste, die regelmäßig Anlass und Gelegenheit für Begegnung sind und zeitlich begrenztes Engagement ermöglichen.

## These 2:

### Jugendliche brauchen Orte – und nicht viel mehr als das.

Fragt man Jugendliche nach ihren Wünschen, so ist einer immer ganz oben dabei: Ein eigener Raum.

Kommune, Kirche und Bürgerschaft tun gut daran, diesen Wunsch ernst zu nehmen. Denn gibt es einen solchen Raum nicht, findet jugendliches Leben nicht in der Gemeinde statt, sondern in Privathaushalten, den Fußgängerzonen der regionalen Mittelzentren oder dem Internet.

Dabei ist dies mit geringem Aufwand verbunden, denn Jugendliche sind froh, wenn sie selbstorganisiert ihren Raum gestalten können. Und hierin besteht eine zweifache Chance: Denn wer sich eigenverantwortlich engagieren und frei entfalten darf, identifiziert sich auch zukünftig mit seiner Heimat. Noch ein positiver Nebeneffekt: Oft kann ungewollter Leerstand so neu belebt werden. ☘

Haben wir euer Interesse an den anderen Thesen und Themenfeldern (Offenheit für Engagement/Beteiligung und Kooperation/Bedürfnisse verstehen/Gemeindeleben aktiv gestalten) geweckt? Dann schaut auf der Facebookseite der Akademie vorbei, wo wir den Sommer über wöchentlich eine These gepostet haben:

<https://www.facebook.com/jungesland/> oder bald auch auf unserer Homepage [www.jungesland.de](http://www.jungesland.de) zum Nachlesen.

Weitere Informationen zur Regionalanalyse unter: [www.jungesland.de/regionalanalyse](http://www.jungesland.de/regionalanalyse)



Die Delegierten der MIJARC-Mitgliedsorganisationen Asociația Asistență și Programe pentru Dezvoltare Durabilă – Agenda 21 (Rumänien) sowie Federation of Youth Clubs of Armenia – FYCA (Armenien)

# AUF ZU NEUEN UND ALTEN UFERN!

Vom 22. bis zum 28. Juli 2017 trafen sich Delegierte aus elf europäischen Ländern zur Orientation General Assembly der MIJARC Europa in Mainz, um gemeinsam Ideen und Pläne für die kommenden Jahre zu entwickeln, zu diskutieren, sich auszutauschen, neue und alte Bekannte zu treffen und trotz qualmender Köpfe viel Spaß miteinander zu haben.

Auf der Generalversammlung wurde der neue „Action Plan“ sowie die Ziele, Inhalte und Aktivitäten für die kommenden vier Jahre der MIJARC Europa beschlossen.

Dabei wurde viel beraten und schließlich einigte sich die Versammlung auf die Schwerpunkte: „Eine nachhaltige Zukunft für Landwirtschaft und Jugend in ländlichen Räumen“, „Unsere europäische Vision in einer miteinander verbundenen Welt“ sowie „Bürgerschaft und Teilhabe von Jugendlichen aus den ländlichen Räumen“.

Zu diesen Punkten wurden Arbeitskreise auf Europaebene eingerichtet, für die in nächster Zeit noch interessierte Mitglieder gesucht werden.

Neben diesen wegweisenden Tagesordnungspunkten wurde auch eine neue Kalkulation von Mitgliedsbeiträgen diskutiert, eine endgültige Entscheidung jedoch auf die kommende Generalversammlung vertagt. Außerdem standen natürlich auch

der Vorstandsbericht, der „Moral Report“, die Finanzen und die MIJARC Welt auf der Tagesordnung. Die KLJB entschied sich aufgrund des straffen Zeitplans mit wichtigen Themen ihr Positionspapier zum Thema Europa erst beim European Coordination Meeting im Frühjahr einzubringen.

Als neue volle Mitgliedsverbände konnten FYCA Armenien und GYC Malta willkommen geheißen werden. Darüber hinaus gibt es Veränderungen im European-Team, denn das Mandat der bisherigen Europavorsitzenden Thibault Duisit, Jeroen Decorte und Veronika Nordhus endet in diesem Jahr. Somit kommt frischer Wind mit Arman Grigoryan (FYCA Armenien), Claire Perrot-Minot (MRJC Frankreich), Cristiana Palma (JARC Portugal) und der KLJBlerin Daniela Ordowski (KLJB Mainz) in den Europavorstand der MIJARC.

Auch das Gemeinsame Landjugendtreffen der MRJC und KLJB in 2018 war Thema auf der Versammlung, so wurde die MIJARC Europa von den beiden Verbänden herzlich zum Französisch-Deutschen Landjugendtreffen eingeladen. Nach einer Abschiedsfeier für den alten Vorstand am Sonntagabend ging es im Anschluss an die Generalversammlung mit dem internationalen Seminar „Open minds, open doors“ zum Thema Radikalisierung und Extremismus weiter. ❖❖

VERONIKA NORDHUS  
MIJARC-EUROPAVORSITZENDE



Beim kulturellen Abend lernten die Delegierten viel über die Bräuche und Traditionen der jeweiligen Verbände.

# LANDWIRTE GIBT ES NOCH IN 1.000 JAHREN!

**KLJB Aachen** So lautete das übereinstimmende Statement der Fraktionen CDU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und SPD beim Politischen Frühschoppen der KLJB Aachen am 27. August 2017 auf die Frage einer Junglandwirtin, welche Perspektiven sie in der Landwirtschaft habe.

Die KLJB Aachen hatte im Rahmen des Jahresschwerpunkts „Mein Land, Meine Party, Meine Wahl“ zu diesem Politischen Frühschoppen eingeladen.

Die Halle des Platen Hof in Tönisvorst war zu einer Talk-Arena umfunktioniert und gut gefüllt mit Besuchern, die sich engagiert an der Diskussion beteiligten. Der Agrar-Blogger „Bauer Willi“ stimmte PolitikerInnen und Gäste mit einem durchaus provokanten Vortrag zum VerbraucherInnenverhalten in Bezug auf Landwirtschaft ein. In der Diskussion mit dem Publikum stellen sich Uwe Schummer (CDU), Wolfgang Lochner (FDP), Jürgen Heinen (Bündnis 90/Die Grünen), Christoph Sassen (Die Linke) und Udo Schiefner (SPD) den Fragen der KLJB. Was tun Sie, um jungen Menschen Perspektiven auf dem Land zu schaffen und wie kann eine mittelständische Landwirtschaft in der Region erhalten werden? Das waren u. a. zwei Themen, die kontrovers aber fair diskutiert wurden.

Nicht immer konkret in der Problembewältigung aber nah am Bürger präsentierten sich die VertreterInnen der Fraktionen, indem sie immer wieder aufforderten, Anliegen auch außerhalb der Wahlkampfzeit an sie heranzutragen.

Die Diözesanvorsitzende Linda Genepert richtete am Ende den Appell an alle Anwesenden, am 24. September 2017 wählen zu gehen. ☺

WILLI ACKER  
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB AACHEN

**Beim Politischen Frühschoppen stellten sich die PolitikerInnen den Fragen der KLJBlerInnen.**

Foto: KLJB Aachen



**Ein passender Geburtstagskuchen durfte beim Jubiläum natürlich nicht fehlen.**

Foto: KLJB Augsburg



**70-jähriges Jubiläum der KLJB Augsburg unter dem Motto**

**LAND – LEBEN – LUSCHD**

**KLJB Augsburg** Was macht ein Jugendverband, wenn er 70 Jahre alt wird? – Am besten mit über 100 Gästen, Gottesdienst und „Spielen ohne Grenzen“ den runden Geburtstag gebührend feiern! So geschehen am 10. Juni 2017 im Freibad Oettingen (Kreis Nördlingen) zum 70-jährigen Jubiläum der KLJB Augsburg, des größten katholischen Jugendverbandes im Bistum. Den Auftakt für die Feierlichkeiten bildete der Jugendgottesdienst mit KLJB-Seelsorger Dr. Gerhard Höppler. In Fünfjahresschritten gab Gerhard Höppler zunächst einen musikalischen Rückblick über die vergangenen 70 Jahre, der verknüpft war mit historischen Ereignissen aus Weltpolitik, Religion, Unterhaltung und Sport. Im Anschluss an den Jugendgottesdienst richteten VertreterInnen aus Kirche, Gesellschaft und Politik ihre Grußworte an die KLJB Augsburg. Petra Wagner, Erste Bürgermeisterin der Stadt Oettingen, brachte ihre Freude darüber, dass der Jugendverband gerade die Residenzstadt im Ries als Standort für die Geburtstagsfeier ausgesucht hatte, zum Ausdruck. Gerhard Hallek vom Bayerischen Bauernverband (BBV) verwies auf die gute Zusammenarbeit und die gemeinsamen politischen Interessen von BBV und KLJB. „Bleibt weiter ein bisschen verrückt!“, sagte Dominik Zitzler im Namen des BDKJ und Friedel Röttger von der Evangelischen Landjugend (ELJ) erinnerte an die zahlreichen gemeinsamen Projekte, die nur in Zusammenarbeit von KLJB und ELJ gestemmt werden können. Peter Wagner bedankte sich stellvertretend für das Bistum Augsburg für das 70-jährige Engagement der KLJB in der Diözese. Noch bis spät in die Nacht feierten die Jugendlichen bei der Jubel-Party im Festzelt 70 Jahre „Land – Leben – Luschd“. ☺

EVA DJAKOWSKI  
ÖFFENTLICHKEITSREFERENTIN DER KLJB AUGSBURG

## KLJB KÖLN FEIERT 60-JÄHRIGES JUBILÄUM

**KLJB Köln** In diesem Jahr jährte sich, neben dem Bundesverband, der auf der Bundesversammlung im Kloster Roggenburg sein 70-jähriges Jubiläum feierte, auch der Geburtstag der KLJB Köln. Und zwar zum 60. Mal. Deshalb trafen sich ehemalige und aktuelle Mitglieder am 1. Juli 2017. Sie feierten eine bewegende Messe und eine große Jubiläumsparty im Kölner Süden am Volksgarten. Zeitgleich endete unser Projekt der Jahre 2016/2017 „Back to YOUTH“, das wir gebührend verabschiedeten. Auch Franzis Förderverein e.V. feierte sein 10-jähriges Jubiläum.

In angenehmer Atmosphäre tauschten sich alle Teilnehmenden generationenübergreifend bei Speis und Trank über die vergangenen zehn Jahre und die Projekterlebnisse aus. Dabei sammelten sie auch Ideen für die nächsten zehn Jahre der KLJB Köln. Danach wurde die Musik laut aufgedreht und der „KLJB aufRuhr“ begann. Nach der Party ist vor dem nächsten Jubiläum – auf geht’s KLJB! ☘

BERND WENDLER  
DIOZESANREFERENT DER KLJB KÖLN

**Der Festgottesdienst läutete das 60-jährige Jubiläum ein.**

Foto: KLJB Köln



**Die HelferInnen des Pfingsttreffens der KLJB München und Freising schauen auf ein erfolgreiches Wochenende zurück.**

Foto: KLJB München und Freising



## PFINGSTTREFFEN DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

**KLJB München und Freising** „APPGEFAHRN“ – lautete der Titel des diesjährigen Pfingsttreffens der KLJB München und Freising, bei dem sich die KLJBlerInnen thematisch mit der Welt der Medien beschäftigten. Zu Beginn wurden in Form einer Nachrichtensendung zunächst die Verhaltensregeln für das Pfingsttreffen und der Ablauf des Wochenendes vorgestellt. In einer kleinen Zeitreise der Berichterstattung – von der Schriftrolle bis Twitter – präsentierte sich das Projektteam selbst. Anschließend durften sich die TeilnehmerInnen beim Entwickeln von Lifehacks erproben, wo sie z.B. Handyhalter aus Duschgefflaschen bauten. Am nächsten Tag klärte uns Herr Palme von der medienpädagogischen Facheinrichtung SIN (Studio im Netz) mittels vieler ansprechender Videos über die Gefahren im Netz auf. Hier wurden App-Gefahren wirklich appgefahren dargestellt! Parallel zum Vortrag beschäftigte sich die andere Hälfte der TeilnehmerInnen in einem kleinen Planspiel mit der Thematik des gläsernen Menschen im Netz. Nach dem Mittagessen ging es für alle in verschiedene Workshops: Neben einigen zum Thema passenden, wie zum Beispiel dem Löten von fairen Computermäusen, durften natürlich auch einige Klassiker nicht fehlen. So wurden u. a. wieder Steckklappstühle gebaut, Baseball gespielt, Körbe geflochten und Blütenhaarnadeln gefertigt. Nach dem Mittagessen konnte man auf einem Markt-der-Möglichkeiten Verschiedenes ausprobieren. Wikipedianer erzählten von ihrer ehrenamtlichen Arbeit, Drohnen und der Landwirtschaftssimulator konnten getestet werden und Elektrizität erweckte mit einer witzigen Technik Gemüse zu Klaviertasten. Zwischendrin durfte bei den sommerlichen Temperaturen die eine oder andere Abkühlung im Brunnen nicht fehlen. So endete der zweite Tag auch mit einem erfrischenden Wasser-Geschicklichkeitsspiel und einer „appgefahr’nen“ Party. Am Sonntag wurde das Wochenende von viel Spannung beim traditionellen Wettbewerb um die Tigerente – der Landkreis-Power-Show – und einem feierlichen Pfingstgottesdienst abgerundet. Richard Greul hielt seinen letzten Gottesdienst als Landjugendpfarrer. Die Möglichkeit für einen kurzen Ratsch, auch mit ehemaligen KLJBlerInnen, gab es im Anschluss an den Gottesdienst im traditionellen EFEU-Café. Dort konnte man dank dieses „appgefahr’nen“ Pfingsttreffens bereits schon wieder die Vorfreude auf das nächste Jahr spüren! ☘

ANTONIA KAINZ  
DIOZESANVORSITZENDE DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

## TATORT LAND – AKTIONSWOCHENENDE DER KLJB MÜNSTER

**KLJB Münster** Bei der Aktion „Tatort Land – Eine Frage der Ähre“ vom 23. bis zum 25. Juni 2017 haben 24 Ortsgruppen der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Bistum Münster e.V. gezeigt, was sie spontan alles in Bewegung bringen können. Ein Wochenende lang über 48 Stunden hinweg rückte das L in der KLJB, also das Land, die Landwirtschaft als solches und das Leben in ländlichen Räumen in den Fokus der Jugendlichen.

Der Clou der Aktion bestand darin, dass die Ortsgruppen erst zum Start der Aktion erfahren haben, was genau auf sie zukommen wird. Bis dahin wussten sie lediglich, dass über das Wochenende verteilt immer wieder zu allen möglichen Uhrzeiten neue Aufgaben eintrudeln können. „Bei den Aufgaben handelte es sich um solche, die die Gruppen intern für sich erledigen mussten. Wir hatten aber auch Aufgaben dabei, bei denen die MitbürgerInnen des Dorfes eingebunden werden mussten – und das alles unter Thematiken der ländlichen Räume“, erklärte Alexander Kleuter, Diözesanvorsitzender der KLJB Münster. So mussten die Ortsgruppen u.a. von Freitag auf Samstag Strohfiguren bauen und diese mit einem Slogan versehen, welcher für das Leben auf dem Land steht. Weiter ging es mit unterschiedlichsten Foto- und Videoaktionen, bei denen z.B. die BewohnerInnen der einzelnen Orte darüber interviewt wurden, was ihnen besonders am Leben auf dem Land gefällt. Quizrunden und das Schreiben eines eigenen KLJB-Liedes gehörten aber ebenso mit zum Wochenende. Zum Abschluss der Aktion bekamen alle Ortsgruppen eine Koordinate zugeschickt, welche sie jeweils zu einer Führung auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in ihrem Dorf führte. Die einzelnen Aufgaben wurden zeitgleich in der KLJB-Diözesanstelle in Münster von einem ehrenamtlichen Vorbereitungsteam und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der KLJB Münster ausgewertet und bewertet, sodass sich am Sonntag um 17:00 Uhr die Ortsgruppen aus Gronau-Epe (Platz 1), Alverskirchen (Platz 2) und Ascheberg-Herbern (Platz 3) als Sieger des Aktionswochenendes hervorgetan hatten. Alle drei Gruppen dürfen sich nun auf ein eigenes Spanferkel-Event freuen. ☺☺

LARS KRAMER  
DIÖZESANREFERENT DER KLJB MÜNSTER

**Die Ortsgruppe Epe stellt ihre Interpretation von Landliebe dar.**

Foto: KLJB Münster



**Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Romfahrt 2017.**

Foto: KLJB Osnabrück



## ALLE WEGE FÜHREN NACH ROM Auch der Weg der KLJB Osnabrück

**KLJB Osnabrück** Vom 24. bis 28. Mai 2017 machten sich 20 KLJBlerInnen unterschiedlicher Ortsgruppen aus der Diözese Osnabrück auf den Weg nach Rom. Nach einer unkomplizierten Anreise erholten wir uns für kurze Zeit in unserem Hotel und machten uns danach auf den Weg zur ersten Sehenswürdigkeit – der Erzbasilika San Giovanni in Laterano. Am zweiten Tag war intensives Sightseeing angesagt. Zu Fuß haben wir uns die bedeutenden Sehenswürdigkeiten wie das Kolosseum, das Forum Romanum und den Trevi-Brunnen angesehen. Bei hervorragendem Wetter konnte man die beeindruckenden Gebäude auf sich wirken lassen. Das Sprichwort „Rom wurde nicht an einem Tag erbaut“ klang für jeden bei dem Anblick einiger architektonischer und künstlerischer Wunder auf einmal sehr logisch und nachvollziehbar. Am dritten Tag besichtigten wir den Petersdom. Einige schauten sich diesen von innen an und bewunderten die Größe und die zahlreichen Gemälde. Andere wiederum nahmen die 551 Stufen auf sich, um am Ende eine atemberaubende Sicht über Rom zu genießen. Im Anschluss daran besuchten wir das Vatikanische Museum und durften uns von den erstaunlichen Werken Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle beeindrucken lassen.

Am vierten und letzten vollen Tag haben wir uns nach einem kurzen Impuls jeweils zu zweit die Papstbasilika „Sankt Paul vor den Mauern“ angesehen. Dabei sind wir ins Gespräch gekommen und haben uns über unseren Glauben austauschen können. Um im Anschluss der Hitze zu entkommen, führte uns der Weg in eine der 60 Katakomben von Rom. Unser Fazit: Rom ist immer eine Reise wert und wir haben die Zeit dort sehr genossen. ☺☺

LEA ZIEBELL  
FREIWILLIGENDIENSTLEISTENDE DER KLJB OSNABRÜCK

# MAIBAUM FÜR TOLERANZ IN STAMMHEIM

**KLJB Würzburg** Dieses Jahr war das Maibaumaufstellen etwas ganz Besonderes in Stammheim, denn dieser wurde unter dem Motto „Maibaum für Toleranz“ aufgestellt. Gestaltet wurde die Aktion von der KLJB Stammheim und moderiert von dem Aktionsbündnis „Stammheim ist bunt“. Außerdem waren alle Fahnenabordnungen der örtlichen Vereine an diesem besonderen Tag anwesend. Zunächst wurde der Maibaum, in Stammheim traditionell eine Birke, mit musikalischer Begleitung des Musikvereins und der Fahnenabordnungen zum Dorfplatz gebracht. Anschließend wurde der Maibaum mit vereinten Kräften der Dorfjugend mit Holzstangen aufgestellt. Nach dem Aufstellen erfolgte die offizielle Begrüßung der Ehrengäste. Neben den politischen Ehrengästen war auch der KLJB-Bundesvorsitzende Stephan Barthelme vor Ort, der ursprünglich aus Stammheim kommt. Auch die fränkische Weinkönigin Silena Werner, ebenfalls eine Stammheimerin und KLJB-Mitglied, war anwesend. Den Begrüßungen folgten einige interessante Reden zum Thema Toleranz, u. a. von Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags. Besonders wurde hier auf die Jugend, aber auch auf die Standhaftigkeit der Stammheimer Bürger eingegangen, die sich im Verlauf der letzten beiden Jahre erfolgreich gegen die Ansiedlung der Parteizentrale einer rechtsextremen Partei (Die Rechte) wehren konnten. Zum Abschluss der Reden wurden viele bunte Luftballons mit ganz persönlichen Wünschen, die zuvor von den Besucherinnen und Besuchern des Festes auf eine Karte geschrieben wurden, steigen gelassen. ☺☺

FLORIAN RETTNER  
KLJB STAMMHEIM

**Zum Abschluss des Maibaumaufstellens wurden  
Luftballons mit Wünschen in den Himmel geschickt.**



Foto: KLJB Würzburg

**Gruppenbild vor dem Eilean Donan Castle.**



Foto: KLJB Passau

## SPIRITUELLE SOMMERREISE NACH SCHOTTLAND

**KLJB Passau** Kurz nach Pfingsten machten sich 31 junge Mitglieder der KLJB Passau auf die Reise nach Schottland. Begrüßt wurden wir bei typisch schottischem Wetter. Es regnete in Strömen. Der guten Laune tat dies überhaupt keinen Abbruch, denn nach einer kurzen Busfahrt befanden wir uns bereits am schönsten See Schottlands, dem Loch Lomond. Hier gab es wunderbare kleine Dörfer und Kirchen zu erkunden. Nach weiteren touristischen Besichtigungen in den nächsten Tagen, u. a. dem Eilean Donan Castle und dem Loch Ness, ging es weiter in die Highlands. Das schottische Hochland bot eine wunderbare Kulisse für ausgiebige Wanderungen, spirituelle Impulse und Zeit für sich selbst. Neben Morgenimpulsen gab es vor allem Zeit, um abzuschalten und aus dem täglichen Leben raus zu kommen. Ein weiteres Highlight war der Besuch des nördlichsten botanischen Gartens der Welt. Nach ein paar Tagen in den Highlands neigte sich die Reise schon dem Ende entgegen. Als Ausklang erwartete uns zwei Tage lang Kontrastprogramm in Edinburgh. In der Stadt erlebten wir nochmals das typisch schottische Leben mit ständigem Wechsel des Wetters, Besuch von historischen Gebäuden und gemütlichen Abenden in den Pubs. Auch wenn der Heimflug mit kurzzeitigem Verlust von Koffern und Gepäck ein wenig chaotisch erschien, konnte nichts darüber hinwegtäuschen, dass diese Reise eine ganz außergewöhnlich gelungene war. ☺☺

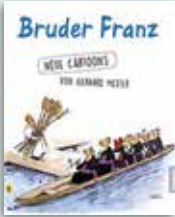
MATTHIAS MESSERER  
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB PASSAU

BUCHTIPPS



Fabian Vogt  
**Luther für Neugierige: Das kleine Handbuch des evangelischen Glaubens. Mit einem Essay zur Aktualität Luthers**

Was glauben evangelische Christen eigentlich – und was glauben sie nicht? Was ist die Reformation nochmal? Dürfen ProtestantInnen KatholikInnen küssen und umgekehrt? Viele Fragen und der Autor Fabian Vogt gibt Antworten – kurzweilig, fundiert, überschaubar.



Gerhard Mester  
**Bruder Franz: Neue Cartoons von Gerhard Mester**  
Papst Franziskus bringt neuen Schwung in die Kirche. Ob er nun auf

andere Religionen für einen offenen Dialog zugeht oder die Mitarbeiter in der Kurie vor Herausforderungen stellt, Gerhard Mester versteht es, dies pointiert, sympathisch und humorvoll ins Bild zu setzen.



Fabian Vogt u. a.  
**Wo Glaube ist, da ist auch Lachen: Kabarettistische Leckerbissen zur Reformation**  
„Wo der Glaube ist, da ist auch Lachen.“ Dieses

Zitat stammt von Martin Luther selbst und hat die AutorInnen dieses Buches dazu veranlasst, köstliche Leckerbissen der Reformation auf witzige und prägnante Weise zusammenzutragen. Auf den Tisch kommen zum Beispiel Christus, die Gnade, der Glaube und die Bibel, aber auch die Freiheit und die Kirche.

FILMTIPPS



**Terra X: Der große Anfang – 500 Jahre Reformation**

Vor 500 Jahren veränderte sich die Welt. Neben vielen weiteren einschneidenden Ereignissen markieren die 95 Thesen Martin Luthers im Oktober 1517 den Anfang einer Revolution. Die dreiteilige Dokumentation ergründet die Welt, in der Luther lebte und handelte – die Welt, die die Segel zur Reise in die heutige Welt gesetzt hat. Taucht ein in die Geschichte der Reformation!



**Luther**  
1505: Der junge Martin Luther erlebt ein fürchterliches Unwetter und wird beinahe von einem Blitz erschlagen. Dieses drastische Erlebnis veranlasst ihn, sein Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Nachdem er 1510 sein Theologiestudium in Wittenberg beginnt, schlägt er im Jahre 1517 aus Protest gegen den von Papst Leo X. initiierten Ablasshandel seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche ...

NEUE MEDIEN

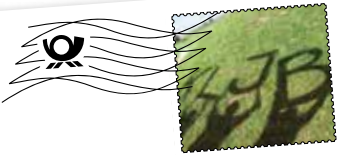
**App Weltausstellung Reformation**  
Die App mit dem Programm der Weltausstellung Reformation macht aufmerksam auf alle Veranstaltungen innerhalb der sieben Torräume Wittenbergs, die extra für das Reformationsjubiläum wiederbelebt wurden. Darüber hinaus bietet der Audio-Guide mit Margot Käßmann weitreichende Hintergrundinformationen für Besucher der „Tore der Freiheit“ – die Weltausstellung Reformation in Wittenberg.



BUFONACHGEDACHT

Unser Text für „Nachgedacht“ kommt diesmal von Julian Hauf, Diözesanseelsorger der KLJB Berlin.

Ein jeder Mensch glaubt an etwas. Sei es der Sinn des Lebens, die Liebe oder das eigene Kind. So gibt es dort auch das Thema der Ökumene. Mehrere Evangelisten schreiben von der Einheit der christlichen Kirchen. Auch der Apostel Paulus erwähnt in seinem Brief an die Epheser den gemeinsamen Glauben: „Bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Menschen, zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Eph 4,13). Hier wird klar, dass wir alle auf der Suche sind und auch auf der Suche nach der Einheit der Christen sein dürfen. Denn verbindet uns letztendlich nicht mehr als uns trennt? Steht nicht der gemeinsame Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums im Vordergrund? Die Verpflichtung zur Nächstenliebe, dem Frieden und dem Dienst an der Welt? So lasst uns weiter im Auftrag Jesu suchen um einen gemeinsamen Weg zu finden.



Julian Hauf  
Diözesanseelsorger  
der KLJB Berlin  
julian.hauf@  
kljb-berlin.de



KLJB Freiburg



**Katharina Nägele** arbeitet seit Juni 2017 als Bildungsreferentin bei der KLJB Freiburg und für das Bildungshaus Kloster St. Ulrich. Katharina ist zuständig für die Bezirke Acher-Renchtal, Kinzigtal, Kaiserstuhl, Elztal und Hochschwarzwald. Im Sommer 2016 hat die gebürtige Ehrenstettenerin in Freiburg ihr Heilpädagogikstudium abgeschlossen und war seither als Schulbegleiterin an einem Gymnasium tätig. Katharina liegt die kirchliche Jugendarbeit sehr am Herzen, denn sie war lange Ministrantin, Leiterin und Teamerin von GruppenleiterInnenkursen.

KLJB Bayern



Herzlich Willkommen liebe Daniela! Die KLJB-Landesstelle Bayern begrüßt eine neue Kollegin: **Daniela Hühne** stammt aus dem Landkreis Landshut und ist neue Referentin für internationale und interkulturelle Arbeit. Die 27-Jährige hat Europastudien in Eichstätt, Lille (Frankreich) und Almería (Spanien) studiert. Mit der KLJB hatte Daniela auch beruflich schon zu tun, um den „Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit“ bei Misereor in Aachen zu organisieren und für Jugendliche attraktiv zu gestalten. Ihr erstes Projekt war der Praxistag Integration der KLJB-Landesstelle am 23. September 2017 in München mit Begegnungen zu „Verbänden Jugendlicher mit Migrationshintergrund“ (VJM). Dieses Thema soll in der KLJB Bayern und im AK Internationale Solidarität weiter verfolgt werden!

KLJB Rottenburg-Stuttgart



**Dominik Kern** ist seit September 2017 der neue „Geist“ des KLJB Rottenburg-Stuttgart. Dominik ist Pastoralreferent stammt gebürtig aus dem Großraum Stuttgart. Nach dem Theologiestudium in Tübingen und Jerusalem absolvierte der 29-Jährige seine Ausbildung zum Pastoralreferenten in Schwäbisch Gmünd. Als Hobbies und Ehrenamt sind ihm dort die DPSG Heilig Kreuz, die Gmünder Stadtkapelle, ein Kammerchor sowie die Tätigkeit als Notfallseelsorger beim Roten Kreuz wichtig gewesen – vieles davon wird er sicherlich auch in Biberach, wo er fortan in der Regionalstelle der KLJB tätig sein wird, einbringen. Dominik möchte sich dafür einsetzen, dass der Verband weiterhin gut aufgestellt ist und die KLJB für viele ein bereichernder und sinnstiftender Lebensort ist. Vor allem aber möchte er den KLJBlern ein guter und geistvoller Begleiter sein.

BUFOTERMINE

**22.09. bis 01.10.2017**  
BAK-WOCHENENDE

**06.10. bis 08.10.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG AUGSBURG

**13.10. bis 14.10.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG KÖLN

**13.10. bis 15.10.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG REGENSBURG

**13.10. bis 15.10.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG FREIBURG

**14.10. bis 15.10.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG WÜRZBURG

**27.10. bis 29.10.2017**  
HERBST-BUNDESAUSSCHUSS

**3.11. bis 5.11.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG EICHSTÄTT

**10.11. bis 12.11.2017**  
LANDESAUSSCHUSS BAYERN

**11.11. bis 12.11.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG FULDA

**13.11. bis 16.11.2017**  
HERBSTAKADEMIE

**17.11. bis 19.11.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG PASSAU

**18.11. bis 19.11.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG TRIER

**19.11.2017**  
DIÖZESANVERSAMMLUNG AACHEN

**24.11. bis 26.11.2017**  
BAK-WOCHENENDE

Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz: [www.kljb.org/kalender](http://www.kljb.org/kalender). Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: [bundesstelle@kljb.org](mailto:bundesstelle@kljb.org) oder 02224.9465-0.



Das erste  
Bundestreffen  
in Frankreich!

LANDJUGENDLICHE TREFFEN  
IDEEN ENTWICKELN  
FRIEDEN FEIERN

BESANÇON  
02.-05.08.2018

# RENDEZ VOUS!

Gemeinsam für  
Europa!

PARTY

DISKUSSIONEN

WORKSHOPS

SPORT

KONZERTE

ZELTEN

EXKURSIONEN

AKTIONEN

[WWW.RENDEZVOUS2018.EU](http://WWW.RENDEZVOUS2018.EU)

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



**KLJB**  
Katholische  
Landjugendbewegung  
Deutschlands

OFAJ  
DFJW